Chirurg.
761

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Chir. 498.

Chir. 498.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/2
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ueber

den Vorfall

der

Gebärmutter,

und den

Gebrauch der Mutterkränze

in

dieser Krankheit,

von

D. Johann Heinrich Wilhelm Klinge.

Hannover,
gedruckt bei J. T. Lamminger.
1790.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/5
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bona manuum operatio eſt fracturas recte componere & corporis particulam quæ loco naturali excidit, in priſtinum locum reſtituere.

Hippocrates Lib. I. de morb. §. 20.

Königl. Großbrittannischer

und

Churfürstl. Braunschweig Lüneburgischer

Berghauptmannschaft:

Sr. Hochwohlgebohrnen Gnaden

Herrn

Claus Friedrich

von **Reden**

Königlich Großbrittannischen und Churfürstlich-

Braunschweig Lüneburgischen

Hochbestallten

Geheimten-Cammerrath

und

Berghauptmann.

und

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/8
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sr. Hochwohlgebohrnen

Herrn

Friedrich Wilhelm Heinrich

von **Trebra**

Königlich Großbrittanischen und Churfürstlich

Braunschweig Lüneburgischen

Hochbestallten

Vice-Berghauptmann.

widmet

diese wenigen Blätter

mit

der größten Ehrerbietung

der Verfasser.

Ich wage es hiermit dem Publikum eine deutsche Ausgabe meiner Schrift de uteri procidentia usuque Pessario jrum in hoc morbo, vorzulegen.

Meine Absicht ist, sie dadurch in die Hände mehrerer Wundärzte zu bringen, und einigen derselben mehr Licht über diese oft verkannte und nicht selten vorkommende Krankheit zu verbreiten; hauptsächlich da man in unserer Mutterspracbe wenig Abhandlungen antrifft, die man nur über diesen Artikel im geringsten vollständig und belehrend nennen könnte. —

Ich habe diese Ausgabe um ein beträchtliches vermehrt, hier und da verändert, wo mir etwas nicht zweckmäßig schien, und mich daher nicht genau an die Paragraphenzahl in der Lat. Schrift gebunden. Besonders habe ich noch wichtige Zusätze in Ansehung der Behandlung des Vorfalls der schwangern Gebärmutter hinzugefügt, wovon man in den meisten Schriften über die Geburtshülfe wenig oder nichts finden wird.

Uebrigens bin ich für meine Arbeit reichlich belohnt, wenn diese wenigen Blätter den Nutzen für den Wundarzt haben solten, den ich mir davon verspreche.

Osterode am Harz
den 10ten Julius 1790.

§. 1.

Definition und Beschreibung des Muttervorfalles.

Unter den Nahmen Vorfall der Gebärmutter (1) verstehet man diejenige Krankheit, wo die Gebärmutter in ihrer unveränderten Gestallt, und zwar indem sie mit dem Muttermunde voran kommt, sich in der Mutterscheide herabsenkt, und vor die äussern Geburtstheile tritt.

Es gehört also weder Vorfall der umgewandten Gebärmutter, noch auch der Mutterscheidenvorfall zu dem Endzwecke dieser Abhandlung; und selbst die ältern Aerzte **Hippocrates** (2) **Ballonius** (3) **Aetius** (4) **Pareus** (5) **Rousset** (6) **Ruysch** (7) **Primerosius** (8) und andere mehr wusten diesen Unterschied schon sehr

1) Mit andern Worten: Muttervorfall, Mutterausfall Procidentia seu prolapsus uteri. Franz. Descente, Chûte ou precipitation de la matrice. Griechisch: προπτωσις της μητρος. Englisch: Dowfalling fouterus. Holländisch: Uytsynkingh' der Lyf- oder Baar-Mœder. 2) De morbis mulierum L. II. und an mehreren Orten. 3) Opera omn. med. T. IV. Cap. IX. 4) In Spachii Gynæceis. 5) De generatione homin. Im zweiten Theile der Gynæc. des Gasp. Wolf. Cap. 61. 6) De partu cæsar. Im vorhergehenden Werke. 7) Opera anat. chirurg. T. I. Obs. 7. p. 10. 8) De morbis mulie-

gut zu treffen. Verheirathete Frauenzimmer, meist aus dem niedern Volksclassen, wenn sie besonders mehrere male schwere Geburten gehabt haben, sind dieser Krankheit am meisten ausgesetzt. Doch hat man sie auch bey Jungfern (9) und unter diesen zuvörderst bey Nonnen (10) ja sogar bey Kindern (11) bemerkt.

§. 2.

Obgleich jezt Niemand mehr an der Existenz eines Muttervorfalles zweifeln wird; so waren doch in den damaligen Zeiten einige Aerzte und Wundärzte,(12) die in ihren Schriften Zweifel über die Möglichkeit eines solchen Vorfalles äusserten. Sie sagten nemlich: die Gebärmutter seye durch die runden und breiten Mutterbänder an das Heilige- und Schaambein, so wie auch an die andern mehr gelegenen Theile zu sehr geheftet, als daß sie sich herabsenken könne. Sie gaben zwar zu, daß die Mutter durch ein gewaltsames Herausziehen der Nachgeburt, oder durch andere heftig wirkende Ursachen vermittelst einer Zerreissung der Ligamente hervorgerissen werden könne, daß aber auch alsdenn keine Heilung möglich sey, und dergleichen Frauen einem unvermeidlichen Tode entgegen sähen. Alles dasjenige hielten sie daher für einen Mutterscheidenvorfall was andere für einen Vorfall der Gebärmutter hielten. Verschiedene ältere und neuere Aerzte (13) aber, haben den

mulierum L. II. Cap. XV. 9) Mauriceau, Observations sur la grosseſſe T. II. Obs. 96. p. 50. 10) Saviard Recueil d'observations chirurg. p. 80 11) Monro sämtliche Werke p. 225. 12) Kerkring, Observationes anatomicæ p. 49. und 113. Roonhuysen, Hrel-konstige Aenmerkingen p 73. Iob a Meek'un, Obs. med. chirg. Cap. 54. Carol. Musitanus, Microtechn. §. 28 p. 467. Ettmuller. Colleg. pract. Oper. Pars. II. p. 1067. 13) Ruysch fand bey der Leichenöffnung einer Frau die einen Muttervorfall hatte, im Becken nichts von der Gebärmutter, außer den Eierstock der einen Seite nebst der Trompete und dem breiten Mutterbande. Die ganze nicht umgewandte Gebärmutter lag ausserhalb den Geburtstheilen, und war dermassen aufgeschwollen, daß sie niemand vor Eröfnung der Theile für die Mutter gehalten haben würde, wenn nicht der am äussern Ende der Geschwulst befindliche Muttermund es verrathen hätte. Hierher gehören auch noch die Beobachtungen eines

den Ungrund dieser Meinung durch ihre mit Scharfsinn aufgezeichneten Beobachtungen bewiesen, und ein neues Licht über die wahre Beschaffenheit dieser Krankheit verbreitet.

§. 3.

Man theilt gewöhnlich den Muttervorfall in zween Grade ab, je nachdem nämlich die Gebärmutter in der Scheide herab, mehr oder weniger vor die äussern Geburtstheile gesunken ist. Den erstern nennt man den unvollkommenen und den letztern den vollkommenen Vorfall. Tritt die Mutter aus ihrem vorigen Sitze etwas tiefer in der Scheide herab, so daß man sie vermittelst der Finger auf den Schliesmuskel der Scheide fühlt, so nennt man dieses den unvollkommenen Vorfall. Siehet man sie aber schon ausserhalb den grossen Lippen, und zwischen die Schenkel herab getreten, (wobey sich natürlicher Weise die Mutterscheide umwenden, und wegen ihrer Verbindung mit dem untern Abschnitte der Gebärmutter den vorgefallenen Theilen folgen muß) denn nennt man diesen Grad den vollkommenen Vorfall der Gebärmutter. (14)

§. 4.

Man findet hin und wieder in einigen Schriften die Fragen aufgeworfen: ob ein Vorfall der Mutterscheide jederzeit vor einem Gebärmuttervorfalle hergehe; und ob jene nachher die Gebärmutter herabzöge? oder ob die Gebärmutter die Mutterscheide nöthige sich umzuwenden und zu folgen? — Es kann immer ein Mutterscheidenvorfall vor einem Mutter-

vor-

eines Leyret's (Journal de med. par M. Roux T. 40 p. 170.) Mauriceau's (A. a. O. T. 1. S. 398) Saviard's (A a. O. Obs. II. S. 42.) 14) Astruc nimmt drey Grade des Muttervorfall's an, und versteht unter den erstern, blos eine Erschlaffung und geringe Herabsenkung des untern Abschnittes der Gebärmutter. Da man aber diesen Fall bey Frauenspersonen die mehrmals gebohren haben bemerkt, und man sich blos in Absicht der Diagnosis auf die innere Untersuchung verlassen muß, welche oft unter solchen Umständen schwer zugelassen wird, so würde meiner Meinung nach, die Abtheilung in zween Grade für den Wundarzt von mehreren practischen Nutzen seyn.

vorfalle hergehen, selten aber folgt letzterer unmittelbar darauf, und wenn er folgt, so rührt dieses nicht von dem durch die Scheide bewirkten Herabziehen der Mutter her, sondern von einer auf die Theile anhaltend wirkenden erschlaffenden oder drückenden Ursache. Ueberhaupt drückt die Benennung Vorfall der Mutterscheide, die Krankheit nicht deutlich genug aus. Jedermann denkt sich einen totalen Vorfall der Scheide dabey, da doch blos die innere fettige Haut sich von dem unter ihr liegenden Zellgewebe absondert, und auf die Art vorfällt. Und wie sollte diese allein für sich einen Muttervorfall erregen können. Tritt aber die Mutter ausserhalb den Geburtstheilen heraus, dann muß der ganze Mutterscheidenkanal der Gebärmutter folgen, und in diesem Falle allein entsteht ein totaler Vorfall der umgewandten Mutterscheide. (15)

§. 5.

Symptomatologie.

Die Zufälle wodurch sich diese Krankheit zu erkennen giebt, rühren fast alle von der Verrückung der Gebärmutter aus ihrer natürlichen Lage her, und erstrecken sich nicht allein auf die nahe gelegenen, sondern auch sympatisch auf die mehr entferntern Theile unsers Körpers. Geschieht der Muttervorfall plötzlich, durch eine mehr gewaltsamere Ursache, dann sind die Symptome heftiger, gelinder hingegen sind sie, wenn die Gebärmutter mehr langsam durch erschlaffende Ursachen sich herabsenkt.

§. 6.

Die Gebärmutter liegt, wie ein jeder aus der Anatomie weiß, auf die Art in der Beckenhöle, daß der Grund derselben im grössern Becken, fast von den Darmbeinen begränzt wird, der Hals aber mit der Crista der Schaambeine, in einer gleichen Höhe sich befin-

15) Leyret, A a. O. S. 180.

befindet. Die benachbarten Theile nach vorn, sind die Urinblase und nach hinten der Mastdarm, mit welchem beiden sie durch die Fortsetzung des Darmfells, daß sich von den Darmbeinen zurück schlägt (durch dessen Verdoppelung die sogenannten breiten und runden Ligamente gebildet werden) verbunden ist. Durch diese Wege erhält nun nicht allein die Mutter ihr Blut, sondern es werden ihr auch hiedurch Nerven zugeführt, wodurch die große Mitleidenschaft derselben mit den übrigen Eingeweiden, des Körpers entsteht, und auf welche Art man sich auch die Symptome erklären kann, die von der Verrückung der Gebärmutter aus ihrer natürlichen Lage entstehen.

§. 7.

Im erstern Grade des Vorfalles der Gebärmutter, den man auch den unvollkommenen Vorfall, oder nach **Leyret** ([16]) Semi prolaspus nennen kann, hat sich die Mutter aus der grössern Beckenhöhle in die kleinere herabgesenkt, und befindet sich in der Mutterscheide, wo sie durch ihren Druck folgende Symptome erregt, welche in dem Maaße heftiger sind, je weiter sie herabgesunken ist.

1. Die Frauenspersonen klagen gewöhnlich über schmerzhafte Empfindungen in der Lenden- und Heiligenbeinsgegend, um die Weichen, im ganzen Umfange der Mutterscheide; und in der ganzen Beckenhöle selbst. Sie rühren meistens von der Spannung der Ligamente und derjenigen Theile her, welche mit der Mutter in Verbindung stehen.
2. Bemerken sie eine gewisse spezifike Schwere im obern Theile der Mutterscheide, welche theils durch das eigene Gewicht der Mutter, theils durch auf dieselbe unmittelbar drückenden Eingeweide des Unterleibes erregt und unterhalten wird ([17]). Eine aufrechte Stellung des Körpers, angehäufte Darmunreinigkeiten im Mastdarm und die Annäherung der monatlichen Reinigung vermehren diesen Druck.

3. Ent-

16) A a. O. S. 180. 17) Campes Betrachtung über einige Gegenstände in Geburtshülfe. 1. Th. S. 107.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/17 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

3. Entstehen meist immer verschiedenerley Beschwerden in Ansehung der Ausleerung des Urins. — Die Urinblase nimmt nämlich der herunter gesunkenen Mutter ihren Platz ein, und je nachdem der Blasenhals diese oder jene Richtung bekommt, bemerken die Kranken entweder eine gänzliche Verhaltung (18) oder einen unwillkührlichen Abfluß des Urins.

4. Der

18) Da hier die Verhaltung des Urins von der widernatürlichen Herabsenkung der Mutter abhängt: so ist es in diesem Falle nöthig, um den Urin auszuleeren, dieselbe wieder in ihre vorige Lage zu bringen. Levret räth hier eine vorwärts gebückte Lage auf den Knien und Ellenbogen an, indem er versichert, daß hierdurch nicht allein die Gebärmutter zurück gehe, sondern auch die Blase ihre ordentliche Stelle einnehme, so daß der Urin gehörig ausfliessen könne. — Bell empfiehlt hier den Gebrauch des Catheters, und zur Redicalcur die Einbringung eines Mutterkranzes (System of Surgery. T II.) —— Wenn bey einem vollkommenen Vorfalle Urinverhaltung eintritt, so würde hier die Einbringung des Catheters, theils beschwerlich, theils ohne Nutzen seyn. Mehr ist hier die Zurückbringung der Gebärmutter und zur Verhütung des Vorfalls ein Mutterkranz oder die horizontale Lage der Kranken indicirt. — Im May 1789 sehe ich eine Urinverhaltung auf einen vollkommenen Muttervorfall bey einer im dritten Monate schwangern Frau von 30 Jahren folgen. Ich wurde plötzlich des Abends zu ihr gerufen; und hörte vorläufig, daß ihre Krankheit eine Urinverhaltung sey, nahm daher einen weiblichen Catheter mit mir. Wie ich mich bei meiner Ankunft nach allen Umständen genau erkundigt hatte, so fand ich bei Untersuchung der Geburstheile einen Muttervorfall von der Grösse eines mäßigen Kinderkopfs ausserhalb den großen Lippen, woran der Muttermund deutlich zu fühlen war. Die Frau sagte mir zugleich, sie habe innerhalb 24 Stunden in welcher Zeit ihr die Mutter so stark heraus getreten wäre, keinen Urin lassen können, und leide deswegen die heftigsten Schmerzen. Aus der voluminösen gespannten Beschaffenheit der vorgefallenen Theile und aus andern hier nicht zu erörternden Zeichen mehr, wurde ich von der Schwangerschafft meiner Kranken überzeugt. Die Einbringung des Catheters hielt ich in diesem Falle für unnütz, beschwerlich wo nicht gar unmöglich, weil mir hier der Blasenhals verruckt und zusammen gedruckt schien. Ich lies die Kranke daher bey einer niedrigern Lage der obern Theile des Körpers queer über das Bette legen, und brachte ihr die Mutter auf die gewöhnliche Art, zwar mit einigen Widerstande wegen der Geschwulst und gespannten Beschaffenheit der Theile, aber mit der größten Erleichterung von Seiten der

Frau

4. Der Stuhlgang ist sehr beschwerlich; und nicht selten gar verstopft. Es rührt dieses von der heruntergesunkenen Mutter her, welche den Mastdarm zusammen drückt, und die Darmunreinigkeiten zurück hält.

5. Meistentheils begleiten diese Symptome ein weißer Fluß, welcher entweder als Ursach oder als Folge eines Vorfalls im erstern Grade angesehen werden kann.

Diese Beschwerden überhaupt genommen, werden gelinder wenn sich die Kranken in horizontaler Lage befinden, nehmen aber zu, wenn sie sich lange in perpendiculärer Richtung bewegen, besonders wenn sie dabey schwere Körper tragen, oder viel die Treppen steigen. Weil aber diese Zufälle mit andern unten zu erörternden Uebeln viel Aehnlichkeit haben, so läßt sich hier eher nichts Gewisses bestimmen, bevor man nicht die Untersuchung der innern Geburtstheile vorgenommen hat, wo man dann den untern Abschnitt der Gebärmutter, näher in

Frau bei. Während der Zurückbringung schon floß der Urin stromweise von ihr, und ich bemerkte, daß auch nach derselben noch eine Menge abging. Ich brachte ihr den andern Tag einen Staut'schen Mutterkranz bey, und ließ sie noch ein paar Tage in horizonthaler Lage liegen, worauf sie wieder an ihre Geschäfte ging. Wegen einer noch fortdauernden sehr schmerzhaften Harenstrenge ließ ich ihr das dem Umständen angemessene Stein'sche Mittel aus Mandelöl 4 Loth und rectifizirten Hirschhornspiritus 3 Quenten, alle halbe Stunde zu einem halben Eßlöffel voll nebst schleimigten Getränken mit guten Erfolge nehmen. Sechs Wochen vor diesem Zufalle, wo die Kranke nur blos einen unvollommenen Vorfalle bemerkte, war ihr oft der Urin mit einem wehenartigen Gefühl abgegangen, und sie hatte damals fast täglich einen Mißfall vermuthet. Drei Wochen nach der Einbringung des Kranzes bekam sie starke Wehen der Mutter, und öfnete sich, der Mutterkranz wurde aus der Scheide gepreßt, und es erfolgte aller angewandten Mühe ohngeachtet ein vier monathlicher Abortus, wobey ich die Mutter zurück halten ließ. — Weil die Kranke nachher keinen Mutterkranz tragen wollte, ließ ich ihr roborirende Decocte mit Rothwein in die Mutterscheide spritzen, und ich habe seit der Zeit, es ist nun ein Jahr her, keinen vollkommenen Vorfall wieder bei ihr bemerkt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/19 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

in der Scheide herabgesunken, und etwas angeschwol-
len fühlen wird. (19)

§. 8.

Beym zweiten Grade des Muttervorfalles, wo die Gebärmutter ausserhalb den großen Lippen hervor tritt, ist die umgewandte Mutterscheide der Theil, welcher den Körper und Grund der Mutter enthält. Bloß denjenigen Theil derselben kann man äusserlich sehen, der sich mit dem Grunde der Scheide verbindet, und woran der Muttermund befindlich ist. Der totale Mutter-vorfall stellt sich nun dem Auge, als eine länglich runde Fleischmasse dar, welche die ältern Aerzte, mit der Gestallt eines Karpen-Mauls (os cyprini) oder der männliche Eichel zu vergleichen wußten. Im Becken selbst findet sich von der Gebärmutter nichts mehr, sondern die Stelle derselben heben theils die Urinblase, (20) theils die derselben nahe liegenden Theile eingenommen, denen gleichsam nun zum Hineintritte eine neue Höhle eröfnet ist. Herr Camper (21) betrachtet daher mit Recht den Muttervorfall als einen wahren Darmbruch.

§. 9.

Daß alle bey der Beschreibung des erstern Grades genannten Symptome bey diesem zweyten Grade nicht um ein geringes vermehrt seyn müssen, läßt sich leicht einsehen, wenn man die Lage der Gebärmutter ausserhalb den grossen Lippen betrachtet, und bedenkt, um wie viel nun nicht die Spannung der Ligamente, und aller mit derselben in Verbindung stehenden Theile, als

der

19) Leyret (A a. O. S. 184) räth um den unvollkommenen Vorfall von den vollkommenen gehörig zu unterscheiden die Untersuchung des Abends vorzunehmen, weil sich da der Muttervorfall zu seinem Grade herabsenken würde. Er läßt auch um dieß noch näher bestimmen zu können vorher ein erweichendes Klystier beybringen, um die Darmunreinigkeiten auszuleeren, welche oft die Mutter wie ein Kranz zurück hielten.
20) Die Urinblase muß natürlicher weise der heruntergesunkenen Mutter folgen, weil beyde Theile durch die Fortsetzung des Darmfells mit einander verbunden sind. Ruysch Abh. anta. chirurg I. bemerkt dieses ausdrücklich. 21) A a. O. S. 108

der Urinblase, des Mastdarms, ja selbst der ganzen Eingeweide des Unterleibes vermehrt seyn müssen. Die Kranken bekommen daher nicht selten, besonders wenn der Vorfall plötzlich geschieht, Ohnmachten, Fieberanfälle, heftige Krämpfe, Uebelkeiten, Erbrechen, und dergleichen mehr. (22) Der Abgang des Urins ist um so beschwerlicher, weil nun der Grund der Blase weiter in der Beckenhöhle herabgetreten, und die dadurch am Blasenhalse bewirkte Falte verstärkt ist. Verschweigen nun die Frauen aus übel angebrachter Schaamhaftigkeit diesen Umstand, dann bereiten sie sich öfters auf die Zukunft eine Reihe von traurigen Beschwerden. Denn durch die Friction welche die so sehr empfindliche Mutterscheide, und der untere Abschnitt der Gebärmutter von den Schenkeln und Kleidungsstücken erleiden, so wie auch durch die declive Lage der vorgefallenen Theile selbst, wird nun nicht allein der Zufluß des Geblüts vermehrt, sondern es werden auch die Theile selbst durch den Abgang des Urins und der Darmunreinigkeiten entzündet, und schwellen oft zu einer beträchtlichen Grösse auf (23). Es entstehen am Ende Excoriationen, Vereiterungen, scirrhöse Verhärtungen, woraus nicht selten krebsartige fistulöse Geschwüre, der kalte Brand, und der Tod erfolgen kann. Wird der Vorfall aber unter diesen Umständen geschont, reinlich gehalten, und Frictionen verhütet, dann verschwinden am Ende die Falten und Runzeln der Scheide, es erzeugt sich über dieselbe eine neue Oberhaut, (24) und die Frauen bringen oft viele Jahre, ja ihre ganze Lebenszeit mit einem solchen Muttervorfalle zu.

§. 10.

Der vollkommene Muttervorfall machte auch wahrscheinlich zuerst die Aerzte auf die Quelle des monatlichen Geblüts aufmerksam. Sie sahen nemlich in der Periode der Reinigung das Geblüt nicht neben der

22) Primerosius A a. O. de Heer Obs. med. Obs. XXII.
23) Mauriceau (A a. O. S. 79) und mehrere andere Aerzte sahen oft die Mutter bis an die Knie herabgesunken 24) Hill medical and philosophical commentaries of Edinburgh S. 88.

der Mutter aus der Scheide oder einer andern Gegend der Geburtstheile, sondern aus dem Muttermunde flieſſen, und machten zum Theil hieraus den Schluß, daß die Quelle desselben die innere Höle der Gebärmutter sey. Unser Altvater Hippocrattes macht uns schon im zweyten Buche de morb. mul. C. 39. II. auf dies Phaenomen aufmerksam. (1)

Diagnosis.

§. II.

Da es an unserm Körper einige Krankheiten giebt mit welchem der Muttervorfall leicht verwechselt werden kann: und man aus den Schriften vieler älterer und neuerer Aerzte Erfahrungen aufgezeichnet findet, wo diese Krankheit wirklich verkannt worden ist; so achte ich es für nothwendig da auch noch täglich Irrthümer hierin begangen werden, diejenigen Krankheiten hier kürzlich zu beschreiben, mit welchem der Muttervorfall einige Aehnlichkeit hat.

§. 12.

Mit dem Muttervorfalle und erstern Grade ist nicht selten ein weißer Fluß verbunden. Dieser nimmt öfters aus verschiednerley Ursachen eine Schärfe, verschiedene Farbe, und Consistenz an, und wird daher oft von unanständigen Wundärzten und Hebammen für Eiter gehalten, und als Folge eines im Krebs übergegangenen Scirrhus der Gebärmutter betrachtet; besonders da die Symptome, welche mit dem Vorfalle verbunden sind, noch mehr incliniren, ihre Idee welche sie von dieser Krankheit haben, zu befestigen. Püzos (2) erzählt ein Beyspiel von einer Frau, die von einem Afterarzte eines weißen Flusses wegen behandelt wurde, da doch lediglich ein Muttervorfall Ursache dieser Krankheit war. Der Körper der Frau wurde durch

1) Das monatliche Geblüt artet nicht selten wegen der Zusammendrückung welche die Mutter erleidet, in einen habituellen Blutfluß aus. 2) Traité des accouchemens. S. 244.

durch die Arzneymittel nicht allein zu Grunde gerichtet sondern das Uebel auch dermassen verschlimmert, daß nachher gar keine reelle Heilung mehr zu hoffen war. Es ist nicht zu läugnen, daß viele Beschwerden mit denen welche Begleiter eines Gebärmutterkrebses sind, übereinkommen, z. B. Schmerzen innerhalb dem Becken, an den so genannten Mutterbändern, am obern Theile der Schenkel, das beschwerliche Urinlassen, ja selbst Verhaltung desselben, Stuhlzwang, und oben genannter weißer Fluß, der durch die Länge der Zeit öfters scharf wird und den Verdacht um so mehr erhöhet; allein die nähere Untersuchung der Symptome, die im Falle eines Krebses mehr spastischer, und entzündlicher Art sind, und dem Gebrauche krampfstillender und antiphlogistischer Mittel auf eine Zeitlang weichen; die vorher gehenden Ursachen, der Ausfluß selbst der meistens stinkend, ichorös und dünner wie beym weißen Fluß ist, und endlich die genau angestellte innere Untersuchung selbst und andere Zeichen mehr, können den Wundarzt gar bald von der Wahrheit der Sache überzeugen. Man findet nämlich den untern Abschnitt der Gebärmutter im Falle eines Krebses äusserst schmerzhaft, hart, und uneben, zum Theil auch bey einer längern Dauer des Uebels mit weit hervorragenden leicht blutenden Schwämmen versehen, (3) bey einem Muttervorfalle aber, weich, elastisch, unschmerzhaft.

§. 13.

Sehr oft wird auch der **Mutterpolypse** mit dem Muttervorfalle verwechselt, besonders wenn Ersterer schon beträchtlich heran gewachsen ist und die Mutterscheide anfüllt. Die Zeichen wodurch sich beyde Krankheiten von einander unterscheiden sind folgende: bey der innern Untersuchung findet man den Polypen beym Anariffe viel weicher und weniger empfindlich als den untern Abschnitt der Gebärmutter; bey dem Versuche ihn zurück zu bringen resistirt er, und verursacht der

3) Miscellan. Natur. Curios. Dec. I. Ann. II. Abh. 2. Th. S. 121. Th. Bartholinus Hist. anatom. Cent. II. Hist. 58. S. 239. u. f. f.

Frau allerley Beschwerden, die beym Muttervorfalle wann er zurück gebracht wird, sich vermindern. Eine Sonde kann sehr leicht neben den Polypen hinauf in den Muttermund ja bis auf den Grund der Gebärmutter gebracht werden: da sie beym Muttervorfalle gleich auf die mit der Mutter herabgesunkene Scheide stößt. Man findet in der Mitte der Geschwulst keine Oefnung und wann eine da ist kann man solche nicht mit der Sonde verfolgen. Die Figur des Polypen ist birnförmig, unten breit und rund und oben schmal, welches sich beym Muttervorfalle entgegen gesetzt verhällt, wo die vorhangende Geschwulst oberwärts breit und unterwärts nach dem Muttermunde zu schmal zuläuft. Besonders ist die Diagnosis um so merklicher wenn der Polype vollends aus den Geburtstheilen heraus hängt. Er hat dann zwar dem Aeussern nach eine große Aehnlichkeit mit der umgewandten und vorgefallenen Gebärmutter: ist aber durch den Mangel des Muttermundes, durch den höhern Grad der Härte, durch die weniger plötzliche oder schmerzhafte Entstehungsart, und durch die Blutaderknoten, welche man bey polypösen Gewächsen oft wahrnimmt, vom einfachen Muttervorfalle zu unterscheiden. (4)

§. 14.

Saviard (5) und auch noch einige Aerzte vor ihm (6) führen in ihren Schriften Beyspiele auf, daß einige mit vollkommenen Muttervorfällen behaftete Weiber öfters auch von angesehenen Aerzten für Zwitter (Hermaphroditæ) gehalten worden wären. Da nun aus triftigen und allgemein bekannten Gründen ein solches Geschlecht nicht existirt, so ist es desto auffallender, wenn man doch noch hin und wieder Hebammen und Wundärzte antrifft, welche dieses Geschlecht gesehen zu haben vorgeben. Die Römer liessen aus gewissen Vorurtheilen damals alle Hermaphroditen ins Wasser werfen, weil sie sie als unnütze Mitglieder der menschlichen Gesellschaft betrachteten. Wie manches

Frauen-

4) v. Swieten. Comment in H. Bochaave Aphorism. T. IV. S. 539. Saviard A. a. O. S. 57. Ruysch A. a. O. T. I. Obs. 58. S. 54. 5) A. a. O. Obs. 15 S. 57 6) Timanus von Güldenklee.

Frauenzimmer hat hierdurch nicht unschuldiger Weise ihr Leben verlohren! — der Tonlouserin welcher Saviard gedenkt, wurde von Magistrate des Ortes wo sie wohnte anbefohlen, Mannskleider zu tragen. Die arme Frauensperson sahe sich nun gezwungen, weil ihr die Arbeiten ihres Geschlechts untersagt waren, umher zu reisen, und sich für Geld sehen zu lassen. Manche waren leichtgläubig genug, sie für dasjenige zu halten, was sie nicht war, und daher entstand durch ganz Frankreich das Gerücht von einem sich daselbst aufhaltenden Hermaphroditen. Wie sie nach Paris kam, wurde sie von verschiedenen angesehenen Aerzten und Wundärzten untersucht, alle konnten ihr aber keinen andern Namen beilegen. Saviard untersuchte sie endlich selbst, und fand das die Frauensperson einem vollkommenen Muttervorfall hatte, brachte die Mutter zurück, und verwandelte den bisherigen Zwitter zu aller Erstaunen in ein vollkommenes Frauenzimmer. Und sieht man auf den an der Spitze der vorgefallenen Theile befindlichen Muttermund, woraus zur gewöhnlichen Zeit die Reinigung fließt: giebt man auf die Clitoris acht, die nie im gesunden Zustande perforirt ist: achtet man auf die Gegenwart der großen Lippen und Nymphen: giebt man ferner auf die Gegend achtung woher der Urin komt; sieht man auf die Gegenwart der Brüste, und welches der sicherste und kräftigste Beweis ist, auf die leichtere Zurückbringung der Theile, dann bleibt kein Zweifel übrig daß hier ein wahrer Vorfall der Gebärmutter sey.

§. 15.

Eine vierte Krankheit die man wohl von einem Muttervorfall unterscheiden muß, ist die **Verlängerung des Halses der Gebärmutter**, besonders desjenigen Theils welches in der Scheide herabhängt (portio vaginalis colli uteri) wovon **Hoin** (7) Beobachtungen aufgezeichnet hat. Er sagt nämlich: der Hals der Gebärmutter, der im natürlichen Zustande kaum eines Daumens breit lang sey, können sich oft aus verschiednerlei Ursachen auf sechs, acht, ja mehrere

7) Journal de medecine T. XL. S. 352.

Zolle verlängern, und dabey auch in Ansehung der Dicke auf sechs, bis sieben Zoll zunehmen; der Körper der Mutter leide keinesweges davon, sondern bleibe in seiner natürlichen Lage. Die Unterscheidung dieser Krankheit vom wahren Muttervorfalle ist wegen der Aehnlichkeit, die Beide mit einander gemein haben, nicht leicht; indessen kann uns die cylindrische Gestallt des vorliegenden Theils, seine weniger schmerzhafte und langsame Entstehungs-Art, und die verhinderte Zurückbringung, worüber obiger Observator klagt, einiges Licht geben. An der Möglichkeit einer solchen Verlängerung des Halses der Gebärmutter überhaupt zu zweifeln, würde zu viel gewagt seyn, da mehrere, (8) unter andern Levret, (9) dergleichen Fälle gesehen und beschrieben haben.

§ 16.

Mit dem Vorfalle der Gebärmutter wird auch nicht selten der **Mutterscheidenvorfall** verwechselt. Hierin bestand der ewige Zankapfel der ältern Wundärzte unter einander, dessen ich zum Theil oben schon gedacht habe, und wovon auch Schurig (10) eine ausführliche Anzeige thut. Beyde Fälle existiren nach den Erfahrungen der meisten neuern Beobachter ganz gewiß, nur kommt es darauf an, sie gehörig von einander zu unterscheiden. — Die Mutterscheide hat zu ihrer innern Bekleidung eine laxe, weiche, runzlichte und leicht nachgebende Membran. Diese kann nun durch

8) M. Desgranges (Journal de med. T. 59. S. Richters Chir. Bibl. B. 7. St. 3. S. 492.) sahe eine solche Veränderung der vordern Lefze des Muttermundes von anderthalb Zoll, bey einem unvollkommenen und veralterten Muttervorfalle. Die hintere Lefze war ohne Fehler. Der Verfasser glaubt, das hier weder Mutterkranz noch zusammenziehende Mittel gegen diese veralterte Verlängerung irgend etwas geleistet haben würde Für die Abbindung fürchtet er sich wegen der Entzündung: und den Schnitt nahm er wegen der zu befürchtenden Blutung nicht vor. — Herr Hofr. Richter hielt bey dergleichen Verlängerungen den Schnitt für das einzige und sicherste Mittel. Die Blutung kann so fürchterlich nicht seyn. da der Wundarzt die Quelle derselben mit blutstillenden Mitteln erreichen kann. 9) A. a. O. S. 360. 10) Embryologia Sect. VIII, Cap. I. S. 107. u. f. f.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/26 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

durch verschiednerlei Ursachen, so erschlafft und erweitert werden, daß sie sich von dem ihr unterliegenden Zellgewebe trennt, und entweder in ihrem ganzen Umkreise vorfällt, oder nur eine Wand derselben sich ausserhalb der Scheide zeigt. Ist die innere Haut ganz vorgefallen, d. i., hat sie sich im ganzen Umfange der Scheide von dem Zellgewebe losgetrennt, und hängt nach Heister's (11) Ausdrucke wie ein Kranz von rohen Fleische zur Geburt heraus; dann sieht man in der Mitte der Geschwulst eine Oeffnung, aus welcher zur bestimmten Zeit die Reinigung fließt, diese Oefnung läßt sich aber gar bald durch die mehr zusammen gefaltenen runzlichten und gleichsam hinein tretenden Ränder, zum Theil auch durch die weit beträchtlichere Oefnung von jenem wahren Muttermunde unterscheiden, welcher glatte feine hervorragende Ränder hat. Auch kann man bey einem Scheidenvorfalle mit keiner Sonde zwischen der Geschwulst an der großen Lippen herauf, in die Scheide kommen. — Ist bloß eine Wand der Mutterscheidenhaut vorgefallen, dann findet man die Oefnung am Rande der Geschwulst, und nicht in der Mitte. In beyden Fällen wird aber den Wundarzt die Diagnosis nicht trügen, wenn er die Entstehungsart des Scheidenvorfalls dazu nimmt; den nie wird man ein schmerzhaftes Ziehen in den Mutterbändern, noch auch andere Zufälle mehr wahrnehmen. Man findet auch bey der innern Untersuchung den untern Abschnitt der Gebärmutter, neben dem Muttermunde an seiner gehörigen Stelle (12)

§. 17.

Levret (13) beschreibt unter den Nahmen **Verrückung der Gebärmutter** (déplacement de la matrice) eine Krankheit, welche in Ansehung der Symp-

11) Größere Chirurgie Pars II. De operat. Cap. 144. S. 657. 12) Levret A. a. O. S. 178 Barbette Chirurgie P. I. Kap. 8. S. 36. von der Beek de utri procidentia Heister A. a. O. P. II. de operat. Cap. 144. S. 675. 13) A. a. O. St. 296. Steidele Sammlung chirurgischer Beobachtungen 3te Band. S. 188.

kome leicht den Verdacht eines Muttervorfalles und erstern Grade erregen kann. Die Kranken klagen nämlich über allerhand Beschwerden im Unterleibe; die Ausleerung des Urins geht beschwerlich von statten; der Unterleib ist aufgetrieben und beym Berühren schmerzhaft; die monathliche Reinigung fliesst unordentlich; es erscheint ein weisser Fluß, und dergleichen Symptome mehr. Leviet fand bey der innern Untersuchung keinen Muttermund, und bey der Leichenöffnung die Gebärmutter queer im Becken, so daß der Muttermund auf den mittlern Theile des Mastdarms, und der Grund der Mutter auf der Urinblase lag. — Die innere Untersuchung wird hier den Fall genau unterscheiden lernen, und die Diagnosis erleichtern.

§. 18.

Auch die **Umbeugung** oder **Zurückbeugung der Gebärmutter**, kann in Ansehung der Schmerzen und Zufälle welche sie erregt, leicht mit einem Muttervorfalle im erstern Grade verwechselt werden. Bey der Zurückbeugung nämlich senkt sich der Grund der Mutter aus verschiednerlei Ursachen zwischen den Mastdarm und die Urinblase; woher dann starke Leibesverstopfung, Urinverhaltung, und andere krampfhafte Zufälle mehr entstehen. Diejenigen Aerzte welche diese Krankheit beobachteten (14) fanden die Mutterscheide zusammen gedrückt, und in die Höhe gezogen; und der hintern Wand der Scheide eine harte feste Geschwulst, und den Muttermund entweder gar nicht, oder mit vieler Mühe in der Gegend der Vereinigung der Schaambeine. Die Durchmesser des Beckens waren jederzeit weit. Die meisten Beobachter sahen diesen Zufall bey Personen die um den dritten, vierten Monat, oder um die Hälfte schwanger waren.

§. 19.

14) Lynne (medical observat. and. Inquiries T. IV S. Richters Chir Bibl. B. 1. St. 4. S. 47.) Hooper (a. a. O. T. V. S. Bibl B. 4. S. 61.) Bird (a. a. O. S. Bibl S. 62.) Sartorf (collectanea Havniensia Vol II S. Bibl. B. 4. S. 235.) Willich (Chir. Bibl. B. 5. St. 1. S 132.) Waitz (Chir. Bibl. B. 5. St. 3. S. 548.) Hirt (Starke's Archiv für die Geburtshülfe St. 1. S. 48. Fielitz (Beobachtungen über die Umbeugung der Gebärmutter. S. Chir. Bibl. B. 9. St. 1. S. 182.) Jahn (commentatio de utero retroverso 8. 1787. Jen.) Wall (de uteri gravidi retroversione. Hal. 782.)

Der **Mutterscheidenbruch** unterscheidet sich vom Muttervorfalle dadurch daß die Geschwulst nur bloß an einer Wand der Scheide bemerkt wird. Den Muttermund fühlt man frey, und er stehet mit der Geschwulst in keiner Verbindung.

§. 20.

Die **Wassersucht des Mittelfleisches**, die man öfters als Folge der Bauchwassersucht bey Frauenspersonen wahrnimmt kann auch Gelegenheit zur Verwechselung geben. Die hintere Wand der Scheide wird nämlich durch das ins Zellgewebe infiltrirte Wasser ausgedehnet, und hängt öfters wie eine Blase aus den Geburtstheilen hervor; wo aber bloß die Fluctuation des Wassers in der Geschwulst den Fall genugsam erläutern wird. (15)

§. 21.

Bey Schwangern die mehrmahls gebohren haben, bemerkt man oft in den leztern Monaten der Schwangerschaft, an der vordern Wand der Scheide unter dem Schaambogen, eine rundliche mehr oder weniger hervorgetriebene Geschwulst, die man wohl von einem unvollkommenen Vorfalle der schwangern Gebärmutter, wovon gleich die Rede seyn wird, unterscheiden muß. Es ist bloß eine Verdoppelung der innern Haut der Scheide, welche durch den Druck des Kopfs des Kindes bewirkt wird.

§. 22.

Den Vorfall der **umgekehrten Gebärmutter** bemerkt man bloß bey Kindbetterinnen kurz nach der Entbindung. Doch hat ihn auch **Le Roux** als Folge des weissen Flusses, oder schwächender langanhaltender Blutflüße aus der Mutter gesehen. Im erstern Falle liegt oft alle Schuld an der übereilten Wegnahme der Nachgeburt, (16) wo er dann oft tödtlich abläuft, besonders

 wenn

15) Sennerti institut. Lib. II. T. I. Cap. IX.

16) Leider hört man nur zu oft traurige Beyspiele hiervon. So wurde mir noch kürzlich von einem glaubwürdigen Wundarzte ein schaudervoller Umstand erzählt: daß eine Hebamme in ei-

wenn sich die Mutter ganz umgewandt hat, und vor die äussern Geburtstheile getreten ist. Uebrigens kann man diesen Vorfall, durch den Mangel des Muttermundes, sehr leicht von dem eigentlichen Muttervorfalle ohne Umwendung unterscheiden.

§. 23.

Ob gleich **Levret** (17) den **Vorfall der schwangern Gebärmutter** bezweifelt; so haben doch verschiedene glaubwürdige Aerzte **Fabricius** (18) **Jalousset** (19) **Giraud** (20) **Saviard** (21) **Portal** (22) **Dicreux** (23) **Müllner**, (24) durch ihre Erfahrungen die Wahrheit der Sache bestätigt. Auch hier kann man so wie beym einfachen Muttervorfalle, zwei Grade annehmen: einen unvollkommenen, und vollkommenen Vorfall. Beyde wird man theils durch die Zeichen der Schwangerschaft, theils durch die äussre voluminöse und gespannte Beschaffenheit der Theile vom einfachen Vorfalle unterscheiden. Er kann in jedem Monathe der Schwangerschaft entstehen. Häufiger beobachtet man ihn aber nach der Hälfte und gegen das Ende der Schwangerschaft, nicht selten auch während der Geburt. Jederzeit muß eine gewiße Prädisposition der Geburtstheile, eine Schwäche und Erschlaffung des Grun-

einem hier auf der Nachbarschaft liegenden Dorfe G. einer noch jungen vorher gesunden Frau durch ein unvorsichtiges Zerren an der Nabelschnur, die umgewandte Gebärmutter mit heraus gerissen habe. Die Wöchnerin sey etliche Minuten nachher an einem heftigen Blutsturze gestorben, und die Hebamme habe die hervorgezogene Mutter für eine Aftergeburt gehalten.

17) **Levret** glaubt nämlich eine Verlängerung des Halses der Gebärmutter worinn der Kopf des Kindes trete, und dann oft ausserhalb den Geburtstheilen hervorrage, sey dasjenige was andere Aerzte für Vorfall der schwangern Gebärmutter hielten. 18) Progr. de foetus vivi extractione utero prolapso. Helmst. 1748. S. in **Hallers** disp. chirurg. T. III. S. 434. 19) Journal de medecine, T. XLIII. S. 366. 20) A. a. O. T. XLV. S. 232. 21) Recueil d'Observations. chirurg. Obs. XV S. 66. 22) Memoires de l'acad. royal T. III S. 369. 23) Im vorhergehenden Werke. 24) Seltene höchst merkwürdige Mahrnehmung von einer samt dem Kinde ausgefallenen Gebärmutter nach einer neun monatlichen Schwangerschaft, wobey Mutter und Kind beym Leben erhalten wurde. 8 1771. 2 Bogen. S. chir. Bibl. 1 B. 4 St. S. 172.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/30 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Grundes der Scheide, mit einer gewissen Resistenz des Halses der Gebärmutter vorher gegangen sein, wozu dann auch noch der Druck des Kindes, eine beträchtliche Weite der Durchmesser des Beckens, und während der Geburt eine heftige zu frühzeitige Anstrengung und Verarbeitung der Wehen im Stehen, viel zur wirklichen Entstehung beytragen kann.

§. 24.

Auch der simulirte oder durch Kunst nachgeahmte Muttervorfall boshafter Betrügerinnen verdient hier berürt zu werden. Ambrosius Paraeus (25) Erzählt einen solchen Fall, wo eine Bettlerin um Armengeld zu erhalten eine grosse mit Luft angefüllte und äusserlich mit Blut bestrichene Rinderblase vermittelst eines Schwammes in dem Halse der Gebärmutter befestigte, und auf die Art das Publicum betrog.

§. 25.

Aetiologie.

Die meisten ältern und zum Theil auch einige neuere Aerzte und Wundärzte (26) setzten bisher die nächste Ursach des Muttervorfalls in eine Zerreissung oder Erschlaffung der Mutterbänder. Sie glaubten nämlich daß in Falle einer Erschlaffung, die Mutterbänder durch eine Congestion schleimiger, serösser Säfte, durch Anhäufungen von Cruditäten, durch Erkältung der Füsse und andern Ursachen mehr erschlafft und gleichsam paralitisch würden, und auf die Art die Gebärmutter in ihrer natürlichen Lage nicht erhalten könten; und daß im Falle einer Zerreissung diese durch heftig wirkende Ursachen durch Eiterung oder Fäulnis

be-

25) Thesaur. chirurg. Lib. XXIV. Cap. XVIII. fol. 566.
26) Gölicke (tract. de procid. uteri. S. Hallers disp. T. III.) Böhmer (de prolapsu & inversione uteri ejusque vaginæ relaxatione. S. Hallers disp. T. III.) Mauriceau (A. a. O. T. I. S. 390 Puzos (A a. O. S. 241.) La Motte (Traité des accouchemens T. II S. 1247.) Smellie (treatise on the theory and practice of Midwifery S. 422.) Heister (Kleine Chirurgie Cap. 60. S 330.) Aitken (principles of Midwif. Ed. 85. S. 112.)

bewürkt würde. Felix Plater (27) der ganz von dieser Meinung abwich, sieht als die nächste Ursach eines Muttervorfalles, die Trennung des Mutterhalses von den nahe gelegenen Theilen an.

§. 26.

Um die Meinung der erstern Schriftsteller zu wiederlegen braucht man nur die Struktur der Mutterbänder anatomisch zu untersuchen. Sie bestehen nämlich aus Verdoppelungen des Bauchfelles, und sind mit Netzen von Blut- und Lymphgefäßen so wie auch mit Nerven durchwebt, die sicher der Idee, als dienten sie zur Befestigung der Gebärmutter, wiedersprechen. (28) Es beweisen dieses auch die Erfahrungen eines Saviard's (29) Astruc's (30) Levret's (31) Camper's (32) die jederzeit die Mutterbänder, auch in der natürlichen Lage der Gebärmutter erschlafft, und nie fest angezogen fanden. Und dann entstehen auch, als ein lezterer Beweis, die Schmerzen in den Bändern meistens wenn der Vorfall auf dem Wege ist, nicht ehe er entstehet, wachsen mit der Zunahme desselben, und sind Folge von der Spannung die sie erleiden. Wird aber die Gebärmutter unterstützt, also die Spannung derselben gehoben, so verliehren sich die Schmerzen. — Eine gänzliche Zerreissung der Ligamente lässet sich ohne Lebensgefahr von Seiten der Frau nicht denken, wenn man sich auch die Möglichkeit einer solchen Gewalt vorstellen wollte, die auf keine Weise bewirkt werden kann. — Auf eben die Art läßt sich auch die Theorie des Felix Plater wiederlegen, der eine Solitio cantinui als nächste Ursach angiebt. Und wolte man auch annehmen daß diese geschehen

27) Praxis Tract. III. Lib. II. de part. procidentia Cap. II. S. 586. A dissolutione vel divisione cervicis uteri a partibus quibus ad nectitur, uteri procidentia exurgit. — Quod cum citra divulsionem connexus fibrosi, quem cervix cum vicinis sedibus constituit fieri nequeat, uteri procidentiæ causa proxima hæc illius cervicis connexus dissolutis erit.

28) v. Haller in den prim. lin. Physiolog ex edit. Wrisbergü Cap. XXIX. §. 842. sagt: Peritonæum utero adcurate nectitur absque adipe medio, ut ipsi undique pro externa membrana sit. Non intercidit, quin totus uterus mobilis sit.

29) A. a. O. Obs. XI. S. 42. 30) A. a. O. T. III. L. II. Cap. X. S. 396. 31) A. a. O. T. XL. S. 169. 32) A. a. O. S. 107.

schehen könne, so findet sie doch nie bey einem wahren Muttervorfalle Statt, denn alle Observatoren haben den Hals der Gebärmutter immer mit den nahe gelegenen Theilen, das ist mit dem Grunde der Scheide vereint gefunden.

§. 27.

Den Erfahrungen der meisten neuern Beobachter zu Folge, ist der Grund der Mutterscheide derjenige Theil, welcher die Gebärmutter einzig und allein unterstützt. Und was sollte auch die Mutter anders in ihrer Lage erhalten können, als eben der Theil, da sie weder zu beyden Seiten, noch auch nach hinten, oder vorn, mit festern Theilen in Verbindung steht, als mit dem ebengenannten Umfange des Grundes der Scheide? Hätte die Natur freilich nicht auch diese Scheide wieder, durch die Ligamenta Sacro- is chiadica (33) und durch den Schliesmuskel derselben (constrictor cunni) befestigt, und in ihren Schranken erhalten, so würde man bey der geringsten und unbedeutendsten Gelegenheit einen Vorfall der Mutter zu erwarten haben. Soll nun ein Muttervorfall entstehen, so muß nothwendiger Weise, die Stütze worauf die Gebärmutter ruhet, nicht mehr der Schwere des auf ihr liegenden Körpers wiederstehen können, daß ist, die Scheide muß an ihrem obern Theile, wo sie sich mit dem untern Abschnitte der Mutter verbindet, so erschlafft, erweitert werden, und den Körper der Gebärmutter aufnehmen. Sind nun die Ligamenta Sacro-is chiadica und der Schliesmuskel der Scheide noch stark genug, dem herunter gesunkenen und auf sie drückenden Körper zu wiederstehen, dann ist dies ein unvollkommener Vorfall. Müssen aber die eben genannten Theile entweder durch eine gewaltsamere Ursache, durch den langdaurenden Druck, oder durch erschlaffende Ursachen nachgeben, dann entsteht der vollkommene Muttervorfall wie ich ihn oben (§. 8.) beschrieben habe.

§. 28.

Von der nächsten Ursache dieser Krankheit gehe ich nun zu der Beschreibung der entferntern (remotæ) über; wor-

33) S. Lamper. A. a. O.

worunter ich zuerst mit den prädisponirenden den Anfang machen will. Unter den Nahmen prädisponirende, fähigmachende Ursachen verstehe ich diejenigen, welche auf irgend eine Art die Geburtstheile und besonders den Grund der Scheide erschlaffen, ohne daß wirklich für sich ein Vorfall daraus entstehen kann. Es sind gleichsam nach dem Ausdrucke der Pathologen beygebrachte Zunder, (Seminia) welche ohne Zutritt irgend einer Potenz, (Potentia) diesen Vorfall nicht erregen können. Der Grund der Scheide wird nämlich von den prädisponirenden Ursachen in eine solche Verfassung gesetzt, daß auch geringfügigere Ursachen auf ihn wirken, und ein Herabsinken der Mutter aus ihrem vorigen Sitze veranlassen können. Hierher gehört zuvörderst eine von der Mutter auf die Tochter fortgeerbte Disposition, wovon die tägliche Erfahrung Beyspiele genug an die Hand giebt. Eben so kann auch ein wirklicher Vorfall Kindern im Mutterleibe wie jede Monstrasität angebohren werden, ohne daß die Mutter vorher mit einem ähnlichen Uebel behaftet war. Die Pathologen begreifen dieses unter den Nahmen eines vitii connati oder congeniti.

§. 29.

Zu den prädisponirenden Ursachen müssen auch öftere Geburten gerechnet werden. Allgemein bekannt ist es wie sehr die Geburtstheile, während der Geburt, durch Unvorsichtigkeit der Hebammen, übel angelegte Instrumente und Hände, bey wiedernatürlichen Lagen z. B. bey einer gedoppelten Geburt, bey einem zu langen Verweilen des Kopfs in der Mutterscheide, leiden können. Kommt nun dazu noch ein laxer kachectischer Körperbau, ist der Ton der Fibern des Körpers, durch vorhergegangene Krankheiten, durch den fortgesetzten Gebrauch auflösender Arzneyen, durch den übermäßigen Gebrauch warmer Getränke, warmer Bäder, geschwächt worden; dann hat man um so mehr einen Vorfall zu erwarten. So kann auch eine öftere Erwärmung der Geburtstheile, durch untergesetzte Kohlbecken; öfteres Gehen in kaltem Wasser, oder auf einer kalten Oberfläche mit entblößten Füßen; (nach der Idee der Alten) ein lang fortdaurender weisser Fluß, eine zu starke monatliche Reinigung, ein

hart-

harter Stuhlgang und dergleichen Ursachen mehr eine Disposition zu dieser Krankheit bewirken.

§. 30.

Kommen nun zu diesen prädisponirenden Ursachen die Gelegentlichen (occasionales) hinzu, das ist, wirken gewisse Ursachen auf die Art auf die Gebärmutter, das sie aus ihrem vorigen Sitze herunter gepresset wird, alsdenn erfolgt eigentlich der Muttervorfall, der nach Beschaffenheit der wirkenden Ursachen entweder unvollkommen oder vollkommen ist. Es können daher aufheben und tragen schwerer Lasten, harte schwere Arbeiten bey gebückten Körper; springen (34) von einer Anhöhe, oder über einen breiten Graben; Anstrengungen des Körpers um etwan irgend eine Last von einer Höhe herab zu nehmen (35) oder, welches bey Frauenzimmern ein gewöhnliches Geschäfft ist um Gardinen von den Fenstern aufzuhengen; ein langwieriger heftiger Husten (36) besonders Stickhusten, heftiges Niesen (37) Schreien, Singen, (wie dieses vielleicht bey Nonnen die Ursach des Muttervorfalles seyn mag); Asthmatische Beschwerden; ein Epileptischer Anfall; Anhäufungen von Winden und Unrath in den Gedärmen (38) Bauchwassersucht, (39) Wassersucht der Mutterhöhle (40), ein heftiges Brechen uud Laxiren, Dysenterien, Mißfälle (41); Anhäufungen von Steinen und der Gebärmutter und in der Urinblase (42), ein am Rande des Muttermundes festsitzender Polyp, Gemüthsbewegungen: als Zorn, Schrecken, Furcht u. s. w. große Neigung zum Beyschlaf (nach Aristoteles Meinung (43) und

34) **Von der Wiell** Obs. rar. Cent. 1. Obs. 69 Schol. p. 301. 35) **Güldenklee** Respons. 37. Opu fol. 1068. **Ottom Gölicke** Hist. anat. Obs. 16. S. 229. 36) **Mauriceau** A. a. O. Obs. 303. S. 178. 37) Die ältern Aerzte riethen beym Muttervorfalle Niesmittel an, in der trüglichen Meinung die Gebärmutter würde durch die langsame Inspiration zurück gezogen; sie dachten vielleicht aber nicht auf die mit Heftigkeit wirkende Exspiration!

38) **Büchner** Acta physico-medica Vol. II. Obs. 63 S. 152. 39) **Bartholinus** Act. Hafn. Vol. II. Obs. 41. 40) Eph. Natur. Cur. cent 4. Obs. 107. S. 261. 41) a **Güldenklee** Epistol. L. III. Ep. 38. S. 709. 42) **Ruysch** Obs. anat. chir. I. S. 2. 43) Er sagt nämlich in seiner Histor. anim. L. 7. Cap. 2. Multis furore veneris percitis, vel invenilis ætatis ratione, vel longa desuetudine descendit uterus, qui, ubi satiatus fuerit, sese deinceps in suum locum recipit.

und dergleichen Ursachen mehr einem Muttervorfall veranlassen. Nach Herrn Kämpf (44) können auch Infarcten der Muttergefässe, und pituitöse Concretionen in der Mutterhöhle selbst, einen Vorfall der Gebärmutter bewirken. Und sollte nicht auch ein entweder consensuell oder idiopathisch auf die Mutter wirkender Krankheitsstoff, so wie auch eine unterdrückte natürliche oder wiedernatürliche Ausleerung. z. B. ein weisser- oder Monathsfluß Goldadergeblüt u. s. w. vielleicht durch einen Krampf einen Muttervorfall veranlassen können? (45)

§. 31.

Sehr oft giebt auch die Geburt selbst eine gelegentliche Ursache zum Vorfalle ab, besonders wenn sie beschwerlich und langwierig ist, und die Frauen angehalten werden, ihre Wehen früher zu verarbeiten als nötig ist, oder wohl gar stehend gebähren müssen. (46) Hierzu komt nun noch, wenn die Hebammen durch ein unvorsichtiges Zerren an der Nabelschnur die Ablösung der Nachgeburt befördern wollen; und dadurch gleich den Grund zu diesem langwierigen Uebel legen; oder wenn die Frauen zu bald nach der Geburt wieder zu ihrem vorigen Beschäftigungen zurückkehren. — Die meisten dieser angeführten Ursachen wirken auf die Art, daß durch die Spannung des Zwergfelles und die Bauchmuskeln, die Höhle des Unterleibes verengert wird, und die Eingeweide dadurch in's Becken herab getrieben werden.

§. 32.

Vorhersagung.

Ueberhaupt kann man sagen, daß bey einem Muttervorfalle eine zweifelhafte Vorhersagung statt findet; in-

44) Abhandl. von einer neuen Methode die hartnäckigsten Krankheiten des Unterleibes u. s. w. aründlich und sicher zu heilen. Leipz. und Dessau 784. S. 171. Aeltere Ausgabe 45) Harvey (de generat. animal. de Part. S. 528) scheint schon damals diese Idee geäussert zu haben. Er sagt nämlich: Uterus namque ab acri aliqua materia ad ex pulsionem vehementer ex stimulatus non solum delabitur sed (instar intestini recti a teneſmo molestante irritati) seipsum foras præcipitat. 46) von Haller prælecti. ad H. Boerhaav. instit. med. S. 58.

indessen muß sie doch nach dem Graden des Uebels näher bestimmt werden, da es alsdenn darauf ankömmt, ob der Vorfall unvollkommen oder vollkommen, frisch oder veraltert, exulcerirt oder brandig ist. Man hat ferner auf die Kranke selbst, auf das Alter derselben, auf ihre Lebensart, und Leibesconstitution zu sehen, und nach diesen allen zu prüfen ob das Uebel selbst, radical zu heben, oder bloß palliativ zu behandeln sey. Entstehet bey einer gesunden jungen Frau ein unvollkommener Muttervorfall, ohne vorhergegangene Prädisposition, (§. 28, 29.) dann kann die Vorhersagung nicht anders als gut ausfallen, und man hat Hofnung das Uebel radical zu heben. Findet aber das Gegentheil von allen dem statt, ist die Frau cachectisch, schon bey Jahren, und ist der Vorfall vollkommen, dann haben die Eingeweide des Unterleibes, wie es oft bey alten Scrotal-Brüchen der Fall ist, den Ort wo die Mutter vorher lag, ausgefüllt, und sind daselbst wohl gar auf irgend eine Art verwachsen, dann ist selten an eine Radical-Cur zu denken, besonders wenn die Mutter schon viele Jahre draussen gehangen hat, wovon Mauriceau (45) und Saviard (46) Beyspiele anführen, wenn sie scirrhös geworden ist, und in Ansehung der Grösse beträchtlich zu genommen hat, durch das Herabtröpfeln des Urins entzündet, exulcerirt, und carcinomatös geworden ist. Im letztern Falle kann der Vorfall auch einen tödlichen Ausgang gewinnen.

§. 33.

Ob man gleich nach den Gesetzen der thierischen Oeconomie glauben sollte, die veränderte und ganz widernatürliche Lage der Gebärmutter beym Vorfalle, müsse sowohl Beyschlaf, als auch Empfängniß, und Schwangerschaft verhüten, so findet man doch beym Felix Platter (47) Pechlin (48) und andern, Erfahrungen für die Wahrheit dieses Satzes aufgezeichnet. Ein mehr als überzeugendes Beyspiel hierüber aber giebt Jalouset (49) von

45) A. a. O. T. II. S. 79. 46) A. a. O. S. 79. 48) Observ. phys. med. Lib. I. Obs. 26. S. 47. 49) Journal de medecine T. 43. S. 366.

von einer Frauensperson die seit ihrem funfzehnten Jahre einen vollkommenen Vorfall der Gebärmutter hatte, so daß die ganze Mutter ausserhalb der Scheide hing, und dennoch schwanger wurde. Sie brachte jederzeit so oft ihr Mann ihr beywohnen wolte die Mutter zurück; die denn nachher wieder heraus fiel. Sie bekümmerte sich wenig um ihre Krankheit, und ließ sogar die schwangere Gebärmutter immer ausserhalb den Körper hangen. Ob gleich dieser Fall viel beweißt, so ist es doch auch im Gegentheil wahr, daß die meisten mit vollkommenen Muttervorfällen behaftete Frauenzimmer, wegen der zu oft veränderten Lage der Theile unfruchtbar sind, oder wenn sie ja empfangen leicht zu Mißfällen incliniren. (50) Ist aber der Vorfall unvollkommen, das Frauenzimmer jung, von festen Körperbau, dann hat nach den Zeugnissen der meisten ältern und neuern Aerzte, (51) oft die Schwangerschaft den Muttervorfall gehoben. Und ist man im Stande den vollkommenen Vorfall durch einen Mutterkranz zurück zu halten, dann kan sich auch hier die Schwangerschaft oft sehr heilsam beweisen. — Unsere Vorfahren hielten auch oft den Muttervorfall für heilsam, besonders wenn er nach denen Krankheiten entstand, die sie vom ascensu uteri ableiteten. So sahe Harvey (52) daß ein vornehmes Frauenzimmer durch den Vorfall der Gebärmutter von einer Mutterwuth befreiet wurde, die über zehn Jahr gedauert hatte, und gegen welche viele Mittel vergeblich gebraucht worden waren. Auch sahe er viele von den hartnäckigsten hysterischen Beschwerden durch den Muttervorfall befreiet werden.

§. 34.

Cur.

Bey der Cur des Muttervorfalles hat man besonders Drey Hauptanzeigen zu bemerken:

1) Ei-

50) Nicol. Binninger Obs. med. Cent. IV. Obs. 38. S. 414. 51) La Motte Traite des accouchemens T. II. S. 125. sagt in der Note: Si la femme incommodée est d'un bon temperament et encore jeune, on lui conseillera la grossesse qui ne la Scauroit mettre en pire état: elle peut au contraire lui être salutaire et la guerir. 52) De generat. animal. De Part. S. 528.

1) Einen zu besorgenden Vorfall zu verhüten.
2) Den wirklich entstandenen, an seinen vorigen Ort zurück zu bringen, und
3) in der Lage durch zweckmäßige Mittel zu erhalten.

Der ersten Anzeige gemäß muß der Wundarzt die praedisponirenden sowohl als auch die gelegentlichen Ursachen zu vermeiden, und zu entfernen suchen. Während der Geburt muß daher behutsam verfahren, und Entbundenen nie erlaubt werden, zu früh zu ihren vorigen Beschäftigungen zurück zu kehren. Man hat unter solchen Umständen um so mehr einen Muttervorfall zu befürchten, wenn die Frau schon mehrere Male gebohren hat, wenn ihr ganzer Körper sowohl, als auch ihre Geburtstheile insbesondere, dadurch geschwächt sind. Man empfehle also einer solchen Frau nach der Niederkunft eine horizontale Lage, ein ruhiges Verhalten, und lasse ihr dabey ihre Sechswochen gehörig abwarten. Dabey verhüte man so viel wie möglich, Leibesverstopfung, und zu starkes Drängen auf den Stuhlgang. Um den Fibern der Scheide ihren Ton und zusammenziehende Kraft wieder zu geben, lasse man ihre Geburtshtheile nach der Cessation des Lochialflusses, mit in warmen Wein getauchten Compressen bedecken, oder durch Hülfe einer Mutterspritze von eben genannten warmen Weine oder roborirenden Decocten, Injectionen in die Mutterscheide machen. — Sollte bey einem heftigen Husten, Niesen, Brechen und Laxiren, bey Zückungen, und während dem Anfalle anderer krampfhafter Uebel ein Vorfall zu fürchten seyn, dann suche man diese denen Ursachen gemäß baldigst zu entfernen. Den oft mit dieser Krankheit verbundenen harten Stuhlgang suche man durch eine flüssigere Diaet, durch den Gebrauch gelinde abführender, schlüpfrich machender Arzneyen, z. B. durch den sparsamen Gebrauch der Becherschen - oder ecprechtischen Pillen, des Elect. lenitiv. Lond. durch feinere mit Graß - oder Löwenzahnextract verbundene Mittelsalze, abzuhelfen. Einen geschwächten cachectischen Körper suche man durch den Gebrauch der Rinde des Quassienholzes, durch Eisen und Eisenhaltige Wasser, durch den Genuß eines guten bittern Bier's, eines ädlen Wein's u. s. w. zu stärken, und ver-

meide überhaupt alle diejenigen Ursachen, welche nur auf irgend eine Art einen Muttervorfall veranlassen könnten.

§. 35.

Hat sich die Mutter wirklich schon in Astruc's ersten Grad etwas herabgesenkt; fühlt man den untern Abschnitt derselben bey der inneren Untersuchung etwas erschlafft, und näher als wie gewöhnlich; dann kommt alles darauf an, hier dem fernern Herabsinken der Mutter, durch allgemeine und topische stärkende Mittel zuvor zu kommen, der nächsten Ursach gemäß den erschlafften Grund der Scheide zu verengern und zusammen zu ziehen. Selten wird man aber zu diesem Zeitpuncte consulirt werden, und er ist es doch allein, wo man bey einem übrigens gesunden Körper den anfangenden Vorfall verhüten, und radical heben kann: da man in dem Zeitpuncte den ich den unvollkommenen Vorfall nenne (§ 7.) selten mit topischen Arzneymitteln allein etwas ausrichtet, sondern zu einem Mutterkranze seine Zuflucht nehmen muß. Ehe ich aber zum Gebrauche der topischen Mittel übergehe, will ich vorher noch Eins und das Andere von der Diaet, und dem Verhalten der Kranken, hinzufügen.

§. 36.

Schon Hippocrates (53) räth eine sparsame Diaet an, und diese mit einem schicklichen Regime verbunden, sind beydes Haupterforderniße zur gründlichen Heilung dieses lästigen und beschwerlichen Uebels. — Besonders muß eine mit einem Muttervorfalle behaftete Frauensperson sich für dem Aufheben und Tragen schwerer Lasten, und für dem Steigen hoher Treppen hüten. Bey einem vollkommenen Vorfalle muß sie alle Frictionen der Theile vermeiden, sie oft mit kühlen reinen Wasser abwaschen, und sie möglichst reinlich halten; dadurch werden Entzündungen, Verhärtungen, und andere Uebel mehr verhütet. Nach der Zurückbringung der Mutter, muß eine horizontale Lage, ein ruhiges Verhalten beobachtet werden. Die Nahrungsmittel müssen mehr kühl als warm genossen werden, und von einer solchen Beschaffenheit seyn,

53) De morb. mul. Lib. II. Cap. 38. (28) die Stelle selbst heißt: cibis vero pauciſſimis utatur neque acribus neque salſis.

seyn, daß sie wenig feculentes und schleimiges in den Gedärmen absetzen, und den Leib überhaupt mehr offen erhalten. Um, das in aller Rücksicht schädliche Drängen beym Stuhlgange zu verhüten, kann vor jeder Leibesöffnung ein kühles Klystier (54) aus Milch mit etwas Oel oder aus Molken zur Erweichung des harten Unraths beygebracht werden. Den Stuhlgang lasse man aber der Frau in horizontaler Lage und über einen untergeschobenen Stechbecken abwarten. Es wird dadurch die Wirkung der Bauchmuskeln, und der Gedärme auf die Mutter, das Drängen zum Stuhlgange, und ein neuer Vorfall verhütet. (55)

§. 37.

Als topische Mittel können die so genannten ad stringentia tonica angewendet werden, woran die Materia medica einen großen Ueberfluß hat. Man kann sie theils im Decoct zu Injectionen und Fomentationen, theils in Gestallt flüchtiger, feuchter, oder trockner Dämpfe anwenden. Zu adstringirenden Decocten bedient man sich der fixen zusammenziehenden Wurzeln, Rinden, Kräuter und Früchten, z. B. der Peruvianischen, Weiden, Eichen, (56) und Granatenrinde; des Tausendgülden-Eisen- und Schaafgarbenkrauts; der Galläpfel, unreifen Pomeranzen u. s. w. Von diesen wählt man die wirk-

54) Auch curative könnten Klistiere in dem Falle zur Hebung des Muttervorfalles nützlich seyn, wo Infarcten der Mutter an dieser Krankheit (entfernt) Ursach seyn sollten. Sie müßten alsdenn nach Kämpf, aus der rad. rubiae tinct. levistici, curcumae; aus der herba chamaedryos, rutae mit assa foetida, myrrha &c. und etwas Roggenkleien zubereitet, kühl applicirt, und lange fortgesetzt werden. Aeußerlich um den Unterleib könnte dabey, auch der schon von andern Aerzten gerühmte Gürtel, aus Lohstaub mit Zient- und Lorbeerpulver versetzt, und mit Rothwein oft befeuchtet, von Nutzen seyn. 55) Hippocrates sagt an den vorhin angezeigten Orte, (24) Ubi vero ventrem exonerare voluerit, decumbens id faciat. 56) Sydenham riath folgende Form zur Inject und Foment. Rp. cort. querc. ℥ii Coq. in Aq. font. ℔ IV. ad ℔ ii Sub finem addendo cort. granat cont. ℥ i Rosar. rubr. Flor. granator aa Mp. ii dein adde vini rubri ℔ ß

samsten aus, kocht sie entweder mit bloßem Wasser zu einem Decocte ab, oder übergießt sie auf eine Zeitlang mit Rothwein, oder dem sogenannten Löschwasser der Schmiede. Hierzu kann man nun noch nach Unterschied des Innhalts des Decocts, eine Alaunauflösung, oder etwas Bleyextract, oder irgend eine Mineralsäure z. B. ein diluirtes Eisenöl zumischen. Zu gleichen Endzwecken kann man sich auch eines Chinadecocts mit Spir. vini camphor. oder noch Leake's (57) Rathe einer Auflösung des weißen Vitriols und Alauns (aa. 3 i) in zwey Pfund Wasser bedienen. Tionis (58) räth einen weinichten Aufguß auf Cupreß-Nüsse mit Alaun an. — Diese Flüssigkeiten können nun entweder durch eine Mutterspritze, (59) oder durch einen

57) Practical observations on the childbed fever and the acute diseases most fatal to women during the pregnancy. Vol. II. S. 13. 58) Cours d' operations de Chirurg. S. 310 59) Die Mutterspritzen, welche man hin und wieder in den Schriften einiger Wundärzte besonders in des Herren Ritter von Brambilla's Armament. chir. Tab XXX. XXXI. und bey Aitken principles of Midw Tab 5. K abgebildet findet, sind meist auf die Mutterhöhle eingeschränkt, denn es befindet sich vorn an der etwas gekrümmten Röhre eine Eyförmige Höhle, mit vielen Löcherchen versehene Spitze, die unmittelbar durch den Muttermund eingebracht wird. Es ergießt sich daher die Flüssigkeit in die Mutterhöhle, und kann also in dem Falle nützlich seyn, wo man Infarctus oder andere Krankheiten der Höle selbst heben will. Soll aber die eingespritzte roborirende Flüssigkeit den Grund der Scheide stärken, so muß sie den leidenden Theilen so nahe als möglich gebracht werden. Injectionen in die Mutterhöle selbst, sind also zweckwidrig. Das Instrument was ich daher auf der ersten Kupfertafel Fig 2. in der natürlichen Größe habe abbilden lassen, ist bloß bey Krankheiten der Mutterscheide zu gebrauchen, und besteht aus einen glatten Elfenbeinernen Zylinder, der oben etwas abnimmt, damit er leichter in die Scheide gebracht werden kann. In der Mitte des Zylinders geht ein Kanal b. in der angezeigten Weite herauf, welche nach oben sich in eine Höle mit fünf Oefnungen, nach unten aber in eine Flasche von elastischen Harze endigt, welche vermittelst des Halses mit dem Zylinder verbunden ist. Diese Flasche muß ohngefähr sechs Zoll im Umkreise haben, damit sie, beym Gebrauche, von der Hand gehörig umfaßt werden kann. Durch die fünf obern Oefnungen wird nun die Injectionsmaterie, nachdem man vorher die Luft aus der Flasche herausgedrückt, und den obern Theil des Zylinders in die Flüssigkeit eingetunkt hat, eingesogen, und nachher durch einen Druck auf die Flasche, wieder ausgeleert. — Auch bey andern topischen Krankheiten der Scheide, z. B. beym Tripper, weißen Flusse, Krebse des untern

Abschnit-

einen Schwamm (60) in den Grund der Scheide gebracht, und daselbst eine Zeitlang bey einer horizontalen Lage verhalten werden.

§. 38.

Zu den trocknen Dämpfen bedient man sich besonders der starkriechenden Harze, einer resin. thuris, mastichis, olibani u. s. w. oder des ordinairen Räucherpulvers, wovon man etwas auf Kohlen streuet und den Rauch davon vermittelst eines mit einer langen Röhre versehenen Trichters in die Scheide leitet. — Zu den feuchten Dämpfen soll man sich nach Püzo's Rathe solcher Kräuter und Blumen bedienen, die neben ihrer adstringirenden Kraft, auch aromatische und stimulirende besäßen; wie z. B. Majoran, Thymian, Quendel, die Rosmarien- und Lavendelblumen, die er in rothen und ordinairen Wein kochen, und in Gestalt der Dämpfe an die Geburtstheile gehen läßt. — Bey dem Gebrauche der äussern Mittel muß man aber überhaupt dahin sehen, daß sie nicht zu warm adplicirt werden; auch müssen sie während dem Lochial- oder monatlichen Flusse ausgesetzt werden.

Abschnittes der Mutter u. s. w. kann man sich dieser Spritze mit Nutzen bedienen; und sie hat den Vorzug vor allen andern, daß sie jede Frau sich selbst ohne Unbequemlichkeit beybringen kann. Befestiget man an eine etwas kleinere Flasche eine feinere, und engere Röhre, so kann man sie auch zu Injectionen in fistulöse Geschwüre, bey Augenentzündungen nach Bell's Rathe anwenden. (S. syst. of surgery Richters Chir. Bibl. B. 9. St 2 S. 269. Einer ähnlichen Art Mutterspritzen gedenkt auch Schwediauer in seinem practical observat. on. venereal complaints, und Charl White in seiner Abhandlung über die Geschwulst der untern Gliedmaaßen bey Kindbetterinnen.

60) Einen solchen Schwamm empfielt Gallandat in der Abhandlung von den Nutzen des Schwammes bey Vorfällen der Gebärmutter und der Mutterscheide, welche in den Samml. auserl Abh. f. pract. Ae. in des siebenten Bandes 3. Stück S. 413 verzeichnet ist. Er räth dem Schwamme die Figur der Scheide zu geben, und ihn mit einem stärkenden Liquidum anzufüllen. Herr Doctor Thilenius heilte einen frischen Muttervorfall innerhalb drey Wochen durch den Gebrauch dieses Schwammes, den er zweymol täglich in ein Eichenrindendecoct mit Alaun eintunken, und in die Scheide bringen ließ. Die Frau mußte dabey eine horizontale Lage beobachten. (Siehe dessen vortreffliche medicinisch-chirurgische Beobachtungen.)

61)

§. 39.

Mit diesen topisch stärkenden Mitteln kann man nun auch innere tonische verbinden, je nachdem nun der Vorfall mehr oder weniger von einer allgemeinen Schwäche der festen Theile abhängt; doch muß man sie bloß als Nebenwirkende ansehen, und jene ohn ausgesetzt damit verbinden. (61)

§. 40.

Wenn die Gebärmutter im zweyten Grade vor die äussere Geburtstheile gesunken ist, so sind alle vorhin angezeigte Mittel unwirksam, und unzulänglich, und man muß die Mutter, der zweyten Anzeige (§. 34.) gemäß, an ihren vorigen Ort zurück bringen. Dieß kann alsdenn sehr leicht bewirkt werden, wenn der Vorfall erst kürzlich entstanden ist, und die Theile noch nicht beträchtlich angeschwollen sind. Es setzen sich aber meistens der Zurückbringung verschiedene Hinderniße entgegen, welche verdienen, näher beleuchtet zu werden.

§. 41.

Sehr oft behindern eine angefüllte Urinblase, und eine Ansammlung von harten Unrath im Mastdarme, eine leichtere Zurückbringung der Mutter. Man thut daher nach Levret's (62) Rathe sehr wohl, wenn man der Kranken vorher ein erweichendes Klystier beybringen läßet, und den Abgang der harten Excremente erwartet. Der Urin fließt bey der Zurückbringung meist von selbst ab; sollte dieß aber nicht geschehen, dann kann man sehr leicht hier mit einem Catheder zu Hülfe kommen.

§. 42.

Oft giebt auch, nach Herren Camper's (63) Meinung eine besondere Enge des Schließmuskels der Scheide,

61) Die von den ältern Aerzten angerühmten innern Mittel sind Drachenblut, Hirschhorn, Steinalaun, praeparirte Corallen Sie leisten hier sicher das nicht, was man sich vielleicht ehemals davon versprach Der Herr Baron von Hirschen rühmt bey Muttervorfällen als eine innere Arzney sein Luftsalz nebst einem Mutterpflaster und heißen Dämpfen. Meiner Meinung nach wirken diese Mittel gerade denen Heilanzeigen entgegen. (Unterricht zum Gebrauch des Luftsalzes u. s. w. Potsdam 1789. S. 39. 62) A. a. O. T. XL. S. 177. 8. 63) A. a. O.

de, die man besonders bey Jungfern und jungen Frauensperſonen bemerkt, ein Haupthinderniß bey der Zurückbringung ab. Er räth hier um den Wiederſtand, den der Conſtrictor cunni leiſtet, zu überwinden, und ihn einigermaaßen zu erſchlaffen, warme Dämpfe von erweichenden Decocten, Einreiben erweichender Salben und Dele an.

§. 43.

Sind die vorgefallenen Theile durch den Ablauf des Urins, oder durch die Friction der Schenkel, und Kleidungsſtücke, excoriirt, oder wohl gar an einigen Stellen exulcerirt; dann rathen einige zuvor die wunde vereiterte Oberfläche zu heilen, und dann erſt an die Zurückbringung der Theile ſelbſt zu denken. Zweckmäßiger verfährt man aber, wenn man die Gebärmutter ſogleich zurückbringt, und ſie den Reitzen entzieht, die auch bey der möglichſten Ruhe der Kranken nicht vermieden werden könnten. Die wunden Stellen werden alsdenn mit einer neuen Oberhaut von der Natur verſehen, und die Geſchwürchen heilen ſehr leicht. Saviard (64) brachte eine vorgefallene Gebärmutter zurück, obgleich ihre Oberfläche ganz exulcerirt war; die Geſchwüre heilten ſogleich nach der Zurückbringung. Im Clinicum zu Göttingen ſahe ich ein ähnliches Beyſpiel bey einer Bauersfrau aus Raßdorf. Ihre Mutter hieng ſchon vier Wochen auſſerhalb den Geburtstheilen, war entzündet angeſchwollen, und an einigen Stellen mit Geſchwürchen beſetzt; die geringſte Berührung verurſachte ihr gleich die empfindlichſten Schmerzen. Nachdem ihr die Mutter beygebracht worden war, verlohren ſich alle Zufälle. Herr Hofrath Richter ſagt daher in ſeiner Chir. Bibl. B. 7. St. 4. S. 655. mit Recht: „Man kann kein Bedenken haben, einen ſolchen „Muttervorfall zurück zu bringen, denn die Geſchwüre „ſind nicht auf dem Körper der Gebärmutter, ſondern „an der innern Oberfläche der Scheide die ihn bedeckt; „und gewiß heilen ſie auſſerhalb dem Körper, wo ſie „manchen Reizen ausgeſetzt ſind, nicht ſo leicht, als „wenn die Mutterſcheide zurück gebracht wird.“

64) A a. O. S. 46.

§. 44.

Ist die Gebärmutter nach dem Vorfalle durch heftige Bewegungen, langes Stehen, Frictionen, dermaaßen aufgeschwollen, daß sie nicht zurück gebracht werden kann; dann muß man hier besonders streng antiphlogistisch verfahren, und dem Brande, der hier wegen der eingeschnürten decliven Lage der Mutter um so leichter erfolgt, zuvor kommen. Allgemeine nnd topische Aderlässe, erstere am Arm, letztere durch Schröpfköpfe oder Blutigel auf den Theil selbst adplicirt. Innere und äußere antiphlogistische Mittel; erweichende Umschläge, und wenn die nicht bald das Volum der Theile mindern würden selbst kalte Umschläge nach genugsamen Blutausleerungen adhibirt, würden dem Falle hier anpassend seyn, wenn die Kranken dabey eine horizontale Lage beobachteten. Hat sich die Geschwulst vermindert, dann muß die Mutter so bald als möglich zurück gebracht werden, um eine neue Entzündung und deren Folgen, zu verhüten.

§. 45.

Ist der Vorfall veraltert, das ist, hat die Mutter viele Jahre draussen gehangen; alsdann ist hier die Reduction um so beschwerlicher; denn nun sind die Theile beträchtlich aufgeschwollen, haben an fleischichter Subsfanz zugenommen, sind auch wohl gar verhärtet, und der größte Theil der Gedärme hat die Stelle der vorgefallenen Mutter eingenommen. Herr Doctor Bruns ([65]) erzählt hiervon einen merkwürdigen Fall: Sobald er den Vorfall zurück gebracht hatte, entstanden Beängstigungen und Schmerzen im Unterleibe, Leibesverstopfung, und andere Beschwerden in einem solchen Grade, daß er den Mutterkranz wieder wegnehmen, und die Gebärmutter wieder vorfallen lassen mußte. Ist man nicht im Stande weder durch erweichende, noch auch durch adstringirende äussere Mittel, z. B. durch abwechselnde warme und kalte Umschläge, das Volum der Theile zu mindern, dann bleibt kein anderes Mittel übrig, als die Mutter, durch einen Tragbeutel, den

65) Sendschreiben an den Hofr. Henkel. S. Richters Chir. Bibl. 3 B. S. 140.

den man entweder aus alter weicher Leinwand, oder aus feiner Wachsleinwand (66) oder besser Wachstaffend bereiten kann, gegen die Wirkungen der äussern Luft, des Urins, und anderer Reize mehr zu sichern, und so viel wie möglich Entzündung, Scirrhositaeten, Geschwüre und dergl mehr zu entfernen. Saviard (67) räth bey der Zurückbringung eines großen veralterten Muttervorfalles an, daß man sich eines Gehülfen bedienen solle, der während dem, daß man bemühet wäre die Theile zurück zu bringen, dieselben unterstützte, und auf die Art die Reduction erleichtere.

§. 46.

Sind die vorgefallenen Theile brandig, dann ist freylich die grösste Lebensgefahr vorhanden, wenn man nicht durch eine schleunig unternommene Operation das Leben der Frau sichert. Sollte indessen der Brand noch superficiell seyn, dann könnten auch, um ihm Gränzen zu setzen, innere und äussere antiseptische Mittel

66) Herr Löffler hat die Wundärzte im ersten Bande des Archiv's der pract. Arzneykunst, S. 119. besonders auf den Gebrauch des Wachstuchs aufmerksam gemacht. Er hat es immer als eins der kräftigsten zertheilenden Mittel, äußerlich mit der glatten Fläche aufgelegt, befunden, es daher bey Beulen am Kopf nach einem Falle oder Schlage, bey Bubonen, bey mancherley Arten Geschwülsten, in Verbindung der Thedenschen Einwickelung, von einer vortreflichen Wirkung gesehen. Ferner hat er es Kranken um das Wundliegen zu verhüten, mit Baumöhl etwas berieben, unterlegen lassen. Auch bedient er sich dessen beym zu starken Anwuchs des jungen Fleisches, um eine gute Narbe zu bilden; die Wunde wird dadurch sanft gedrückt, klebt nicht an, und ist dem Ausflusse des Eyters nicht hinderlich. Beym veralterten und schwer zurück zu bringenden Muttervorfalle, finde ich kein Mittel zur Bedekkung der Theile zweckmäßiger, als eine feine Sorte grünen Wachstuch oder besser Wachstaffend, das man auf der glatten Seite vorher mit etwas Mandelöhl bereiben kann. Nur muß dieser Trabeutel äußerlich mit Leinwand benähet werden, damit die rauhe Seite des Wachstuchs die Schenkel nicht wund reibt. Während der monatlichen Reinigung muß die Frau alsdenn entweder den Sack ablegen, oder man kann auch unten eine Oefnung lassen, damit das Geblüt abfliessen kann.

67) A a O. S. 76.

68)

tel versucht werden. (68) Da man aber selten früh genug hinzu gerufen wird, und der Brand dieser Theile wegen der laxen Gefäßreichen Bauart u. s. w. leicht fortschreitet,

68) Herr Hofrath Nicolai in der Abhandlung: Recept und Kurarten, ältere Edit. §. 332. S. 870. führt einen Fall auf, der die äußerlichen und innerlichen Kräfte der Chinarinde beym Brande der Gebärmutter bestätigt. Der Herr Rath und Doctor Weineck zu Cahla hat ihn dem Verf. mitgetheilt, und er ist mit dessen eignen Worten folgender: „Eine junge Frau eines „Churſächsischen Landgeistlichen im Neustädtischen Kreise, hatte „vor ohngefähr sechzehn Monaten ihr erstes Kind glücklich ge„bohren, und war nunmehro zum zweytenmale schwanger. Ohn„gefehr zu Ende des vierten Monats dieser Schwangerschaft, „hub sie, weil ihr Hausgesinde nicht zugegen war, einen mit „Speisen angefüllten großen Kochtopf in den Ofen, worauf sie „auf einmal eine Empfindung verspürte, als wenn etwas von „ihr getreten wäre. Sie ließ sogleich eine Wehemutter rufen, „die ihr denn sagte, daß die Gebärmutter mit sammt dem Kinde „aus der Mutterscheide hinge. Es wurde hierauf auch ein „Wundarzt um Rath gefragt, da dieser aber keine Hülfe ver„schaffen konnte, so überließ sie sich dem Schicksale, und ver„richtete ihre Hausgeschäfte wie zuvor. Zu Ende des 5ten Mo„nats ging die Frucht todt von ihr, und weil die Nachgeburt „nach geschehenen verschiedenen Versuchen nicht folgen wollte, „so überließ man solches der Natur. Den 5ten Tag nach dem „Abgange der todten Frucht, ließ man den Rath Weineck rufen. „Dieser traf die Wöchnerinn in den elendesten Umständen an. „Um ihr Bette war ein ganz unerträglicher Gestank, sie hatte „ein hitziges faules Fieber mit Phantasie. Sie war nicht im „Stande, sich im Bette in die Höhe zu richten, und so bald sie „nur eine Minute versuchte zu sitzen, wurde sie sogleich ohnmächtig. Bey Besichtigung ihrer Geburtstheile fand Herr Rath „Weineck eine ziemliche Portion der Gebärmutter außer der Mut„terscheide, welche ganz schwarz, und von unerträglichen Gestanke „war. Der Unterleib war sehr gespannt und aufgetrieben, und „dabey war so gleich vom Anfange ihrer Entbindung keine „Wochenreinigung zu spüren gewesen. Eine ganz kurze Portion „der Nabelschnur, so aus dem Muttermunde heraushieng, suchte „der Herr Rath anzuziehen, worauf denn eine ganz faulichte „Nachgeburt, welche auf den innern Muttermunde gesessen hatte, „zum Vorschein kam. Nun floß in großer Menge eine schwarze „stinkende Jauche aus der Mutterscheide, und die Kranke schien „von Stunde zu Stunde, immer schwächer und kränker zu wer„den. Es war also hier keine Zeit mehr zu verlieren, um die „Kranke aus den Rachen des Todes zu reißen. Herr Rath „Weineck verschrieb daher sogleich ein ganzes Pfund von der „besten Chinarinde, ließ ihr davon ein Decoct täglich zu drey „Unzen innerlich nehmen, und äußerlich fast unaufhörlich Brey-

umschläge

schreitet, so ist es auf alle Fälle rathsamer, hier die nunmehro unbrauchbaren Theile, durch Hülfe des Messers von den Gesunden zu trennen, ohnedem, da uns sowohl

„umschläge von der Rinde auf den Unterleib und die brandige „Gebärmutter umschlagen, in die Mutterhöle aber Chinadecoct „einsprützen, und damit ganzer acht Tage fortfahren, worauf „denn, nachdem so innerlich und äußerlich drey Pfund China „verbraucht worden, das Fieber verschwand, alles Brandige sich „absonderte, und die Gebärmutter ihre natürliche Farbe wieder „erhielt. Kurz, die Kranke war nun in so weit wieder hergestellt, daß sie außer dem Bette seyn konnte, aber die heraus„hängende Portion der Gebärmutter, die ganz gesund schien, „wollte noch nicht zurück gehen. Herr Weineck verließ darauf „die Kranke acht Tage, und empfahl ihr in der Zwischenzeit „die China beständig innerlich und äußerlich fortzusetzen, und „versprach ihr dabey die Gebärmutter nach seiner Zurückkunft „beyzubringen, und mit einem Mutterkranze zu befestigen. In „welch Erstaunen wurde er aber nicht gesetzt, als er bey seiner „Ankunft von der Kranken erfuhr, daß sie nichts mehr von einer „heraushängenden Mutter verspürte, und er auch bey der Be„sichtigung nicht das Mindeste mehr davon sehen konnte." Diese Kranke hat nach der Zeit zwey gesunde Kinder zur Welt gebracht, ohne nur im mindesten etwas von einem Vorfalle der Mutter verspüret zu haben. — Herr Dûboueix beschreibt im Journal de medecine T. XXXIII. (Richters Chir. Bibl. Br. St. 3. S. 117.) einen ähnlichen Fall. Eine Frau wurde, nachdem sie sieben Tage in Kindesnöthen zugebracht hatte, durch einen Wundarzt ihrer Bürde entledigt. Sie befand sich nach der Entbindung wohl; den dritten Tag nachher aber hörten die Lochia zu fliessen auf, der Unterleib schwoll auf, wurde beym Berühren schmerzhaft, der Puls schwach Den Tag darauf bemerkte die Kranke eine Geschwulst in der Mutterscheide. Ein paar Tage nachher war sie schon außerhalb derselben, von der Größe des Kopfs einer fünfmonatlichen Frucht, unempfindlich von blauer Farbe, und brandig. Die Frau befand sich übrigens wohl. Man sahe, daß es die umgekehrte Gebärmutter war; und da alle Mittel sie zurück zu bringen vergeblich angewendet wurden, so that der Verf. den Vorschlag, sie zu unterbinden. Die Kranke widerstrebte aber, und es unterblieb. Man machte darauf flache Einschnitte in die Geschwulst, ließ antiseptische Mittel innerlich und äußerlich anwenden, worauf sich nach und nach einige Stücke absonderten, und ein gutes Eiter erschien. Man versuchte darauf verschiedentlich die Zurückbringung, um durch die Wärme und Feuchtigkeit des Orts die Absonderung des Schadhaften um desto eher zu befördern, es war aber vergeblich, und man blieb vors erste beym Gebrauche der vorhin angezeigten Mittel; das Eiter besserte sich darauf immer mehr, das Verdorbene sonderte sich ab, das Fieber verschwand,

und

sowohl ältere (69) als auch neuere (70) Aerzte und Wundärzte von der oft, mit ziemlich gutem Erfolge verrichteten Amputation, Erfahrungen in ihren Schriften aufgezeichnet haben. — Die Operation selbst beschreibt **Astruck**, (A. a O. S. 423.) indem er anräth, vorher eine Ligatur über die verhärteten oder gangränösen Theile, an einer noch gesunden Stelle umzulegen; dabey aber ja die oft mit herabgesunkene Urinblase zu evitiren, daher etwan Injectionen zu machen, um die Theile gehörig zu unterscheiden. Nachher soll man die Gebärmutter unter der Ligatur mit einem krummen, bey Amputationen gebräuchlichen Messer abschneiden, die Blutung stillen, die Wunde gehörig besorgen, und nach Heilung derselben, die etwan noch hervorhangenden Theile hereinzubringen bemühet seyn. — Sehr weit um sich gefressene Krebsgeschwüre erfordern ebenfalls die Amputation, wenn übrigens die andern Eingeweide und drüsichten Theile frey von Scirrhen sind.

§. 47.

Ich komme nun zu den letzten und Haupterfordernisse bey der Zurückbringung der Gebärmutter, nämlich

und die Geschwüre heilten. Plötzlich entstand aber unerwartet wieder ein heftiges Fieber, und Erbrechen, der Unterleib war schmerzhaft, und die Kranke starb wenige Tage nachher, nach des Verf. Meinung, an einem faulen Fieber

69) **Paraeus** opp. chirurg. L. XXIII. Cap. 41. **Aetius** libri medicinales L. XVI. Cap. 76. **Paullus** de re medica Lib. III. Cap. 72. **Roussel** de partu caes. im zweyten Theile der Gynaec. des Gasp. Wolf. Hist. VI. S. 536. **Felix Plater** Obs. med. L. III. S. 718.

70) **Wrisberg** comment de uteri mox post partum naturalem resectione peracta non lethali. **Figuet** Journal de medecine T. XLI. S. 40. In denen Fällen, welche Herr Hofrath **Wrisberg** und **Figuet** erzählen, wurde die Gebärmutter auf die grausamste und nachlässigste Art, Theils ausgerissen, Theils ausgeschnitten. Man hielt die vorhandene Mutter nicht für das, was sie war; sondern für einen fremden Körper. Besonders fürchterlich ist die Geschichte welche Figuet erzählt. Ein unwissender Geburtshelfer hielt hier den Grund der Mutter für den Kopf eines Kindes, faßte ihn mit den Haacken, und riß ihn aus und ab. Die Frau lebte noch, wie der Verf. diese Geschichte bekannt machte; und dieß war zwey Jahr nach der Operation: (1774) aber mit einer elenden Gesundheit, besonders mit dem Unvermögen, den Urin zu halten.

lich auf die Beschreibung der Lage der Kranken, die sie während der Operation beobachten müssen. — Lavret (71) räth mit Recht die Morgenzeit zur Reduction zu wählen, weil durch die, während der Nacht beobachtete horizontale Lage, die Gebärmutter wo nicht ganz, doch zum Theil herein getreten ist, und die Gedärme ihre ordentliche Lage eingenommen haben. Die Zurückbringung kann nun entweder gleich im Bette, wenn der Muttervorfall nicht sehr beträchtlich ist, oder auf einem bequem eingerichteten Geburtsstuhle mit beweglicher Rücklähne (72) geschehen; nur muß die Kranke jederzeit mit dem Hintern höher, wie mit dem obern Theilen des Körpers liegen, und die Schenkel etwas von einander entfernen. Durch eine solche Lage wird nun nicht allein die Höhle des Unterleibes erweitert, sondern die Gebärmutter geth auch mit leichterer Mühe zurück; nur muß die Kranke sich während der Reduction ruhig verhalten, und den Handanlegenden durch kein unnötiges Schreien an der Zurückbringung hindern.

§. 48.

Nachdem nun die Kranke in ein schickliches und bequemes Lager gebracht worden ist, so bestreicht der Wundarzt die vorgefallenen Theile, so wie auch seine Finger

71) Journal de medecine T. XXXIV. S. 447.

72) Ohnstreitig hat unter allen bisher bekannten der Stein'sche Geburtsbettstuhl wegen seiner Bequemlichkeit den Vorzug, so sehr er auch von vielen Aerzten aus Vorurtheil oder Eigensinn getadelt ist. Es lassen sich in solchem den Kreisenden alle mögliche Lagen geben, ohne sie erst umzubetten, oder aus ihrer Fassung zu bringen; und es ist nur eine mehr als zu bekannte Wahrheit, daß Frauenspersonen durch ein unschickliches und unbequemes Lager zur Geburtszeit, Verletzungen der Geburtstheile, Blutflüssen, Zerreißungen des Mittelfleisches, und der Krankheit ausgesetzt werden können, welche ich in diesen wenigen Bogen bisher zu erläutern gesucht habe. Es wäre zu wünschen, daß er nur noch allgemeiner gemacht würde; und daß besonders Hebammen in Städten und auf dem Lande dazu angehalten würden, keinen andern, als solchen Stuhl zu gebrauchen, ohnedem da er wohlfeil gemacht werden kann. In der Niederlausitz hat Herr Fielitz schon auf Genehmigung der Stände daselbst, einen auf Steinsche Art verfertigten und verbesserten Geburtsbettstuhl allgemein machen lassen. Eine Einführung in unsern Landen, wird indessen wohl immer noch ein pium desiderium bleiben.

Finger mit frischer ungesalzener Butter oder irgend einer andern oelichten Substanz, und bedient sich des Zeige- und Mittelfingers der rechten Hand, indem er sie ausgestreckt in der Gegend des untern Abschnittes der Gebärmutter ansetzt, zur Zurückbringung der Gebärmutter. Er schiebt nun mit Behutsamkeit die Mutter, der Axe des Beckens gemäß, zurück, bis sie wieder an ihren vorigen Ort gekommen ist, und dem fernern Einbringen wiederstehet (73). Während der Reduction aber muß er suchen, mit den Fingern der linken Hand die Oefnung der Scheide durch oelichte Mittel zu erweichen und zu erschlaffen. Sollten aber während und nach der Zurückbringung der Mutter, verschiedenerley Beschwerden entstehen, daran ich zum Theil oben (§ 45) schon gedacht habe, dann sind hier solche Mittel indicirt, welche die Höle des Unterleibes erweitern, die Eingeweide derselben erschlaffen, und die angehäuften Crudi-taeten ausleeren. Bey einer Vollblütigkeit, die oft in den Gefässen des Unterleibes allein statt findet, hebt oft eine Aderlaß allein diese Beschwerden; ausserdem sind erweichende Umschläge auf den Unterleib, und innerlich gelinde abführende Mittel sehr wirksam.

§. 49.

Bey der Behandlung des Vorfalls der schwangern Gebärmutter, kommt es besonders darauf an, ob die Mutter in den frühern oder spätern Monaten der Schwangerschaft herabgesunken ist, ob der Vorfall an sich unvollkommen, oder vollkommen ist. In den frühern Monaten läßt er sich immer noch zurückbringen, wenn er auch vollkommen seyn sollte. Nach dem sechsten Monate

73) Unsere Vorfahren bedienten sich verschiedener zum Theil sonderbarer Hülfsmittel, um die Gebärmutter zurück zu ziehen. Sie setzten blinde Schröpfköpfe auf die Brüste, in die Gegend des Nabels, gaben sogar Nieß- und Brechmittel. Hippocrates ließ den Kranken wohlriechende Dinge für die Nase halten, und dabey die Geburtstheile mit stark- und übelriechenden Harzen beräuchern, weil er glaubte, die Mutter zöge sich nach den Erstern, und flöhe vor den Letztern. (De natura muliebr. Cap. 39.) Diese Wirkungsart, wovon die ältern Aerzte einstimmig berichten, läßt sich nun freylich nicht erklären; indessen giebt es noch mehrere Mittel über deren Art zu wirken, wir in gewissen Fällen nicht räsonniren können, und wobey man sich blos auf die Erfahrung bewährter Männer verlassen muß.

nate hat man aber schon weniger Hofnung, und die Reduction ist in diesem Zeitpuncte meist fruchtlos versucht worden, weil da schon der Foetus zu sehr herangewachsen ist, und das Schamwasser sich beträchtlich vermehrt hat. (74) — Entsteht bey einer schwangern Frau, es sey in welchem Zeitpunkte es wolle, ein unvollkommener Vorfall, dann suche man auf alle Art es zu verhindern daß er nicht complet wird. In der ersten Hälfte kann man etwan einen Mutterkranz einlegen, der aber gegen die zwanzigste Woche wieder heraus genommen werden muß. Hat denn die Mutter noch Neigung vorzusinken, dann ist es rathsam, daß eine solche Person die meiste Zeit in einer horizontalen Lage zubringt. Während der Geburt selbst muß alsdenn die Mutter zurück gehalten werden, damit kein totaler Vorfall entstehen kann. Hat man aber von einem vorliegenden starken Kopfe ein Hervortreten der Mutter zu befürchten, dann endigt hier die Zange die Geburt auf eine sichere und leichte Art. — Fällt die schwangere Gebärmutter in der letzten Hälfte total vor, oder ist sie aus Unachtsamkeit in den erstern Monaten nicht beygebracht worden; dann hält hier in aller Rücksicht die Reduction schwer, und die Mutter muß entweder itzt durch einen Tragbeutel unterstützt werden, oder die Schwangere muß sich bis zu ihrer Niederkunft im Bette aufhalten, und eine horizontale Lage beobachten. Während der Geburt hat man laut Erfahrung keine üble Zufälle und Gefahr zu befürchten, denn hier setzt sich kein enges Becken dem Durchgange des Foetus entgegen, und bloß die zusammenziehende Kraft der Gebärmutter bewirkt hier die Expulsion, die so genannten zweiten Kräfte (vires secundariae, worunter man zum Theil die Wirkung des Zwergfells und der Bauchmuskeln versteht) dürfen und können nun auch nicht mit wirken.

74) Die Observation des Giraud, (Journal de med. T. 45. S. 232.) der eine schwangere Gebärmutter, die frisch vorgefallen war, im neunten Monate der Schwangerschaft zurück brachte, und wo neun Tage nachher die Frau ohne Rückkehr des Vorfalls niederkam, ist bloß als ein seltener Fall zu betrachten; da bey einer besondern Weite der Durchmesser des Beckens, und bey einem kleinen Foetus ein solcher Fall gar wohl statt finden kann.

wirken. Man kann hier nur, um Schaden zu verhüten, und um die Gebärmutter während den Wehen in ihrer Lage zu erhalten, mit der flachen Hand den untern Abschnitt der Gebärmutter zurück drucken, und bey einer natürlichen Lage, den Durchgang des Kopfs erwarten, bey einer wiedernatürlichen aber, die Wendung vornehmen, die hier um so leichter verrichtet werden kann. — Bey dem Vorfalle den Jolauset (A. a. O.) sahe, wollte sich der Muttermund der Callosität der Ründe wegen nicht öffnen (denn die Gebärmutter hatte bekanntlich während der ganzen Schwangerschaft draussen gehangen,) er sahe sich daher genötigt, weil die Frau schon drey Tage bey vergeblichen Wehen zugebracht hatte, einen Einschnitt zu machen, worauf auch sogleich, nachdem der Schnitt tiefer eingerissen war, das Kind zum Vorschein kam. Müllner (A. a. O.) brachte bey seinem interessanten Falle, einen Finger in den Muttermund, sprengte die Wasser, brachte die Hand in die Gebärmutter, ergriff das Kind bey den Füssen, welche im Muttergrunde befindlich waren, und brachte es durch die Wendung glücklich zur Welt. Er ließ auch hier, wie es immer unter jedem andern Falle Rath seyn würde, die Gebärmutter durch einen Gehülfen zurück halten, und brachte, nachdem er die Nachgeburt behutsam herausgezogen hatte, die Gebärmutter zurück. Vier Wochen nachher legte er der Frau einen Mutterkranz ein.

§. 50.

Nachdem die Gebärmutter den oben angegebenem Handgriffen zu Folge, zurückgebracht ist, so muß sie der dritten Indication gemäß in dieser Lage erhalten werden. In der Absicht muß entweder die Frau eine geraume Zeit hindurch eine horizontale Lage beobachten, und nach Thilenius Rathe einen Schwamm mit stärkenden Mitteln getränkt in die Scheide legen; oder es muß ihr, wenn dieses ihre Geschäfte nicht zulassen sollten, ein Mutterkranz in die Scheide gebracht werden, der vermöge seiner Structur den untern Abschnitt der Gebärmutter unterstützt, und einen neuen Vorfall verhütet. Da aber die Anzahl und die Verschiedenheit dieser

dieser Kränze sehr groß ist, sie auch nicht von einerlei Güte sind, und in aller Rücksicht einer Auswahl bedürfen, so habe ich unten einige Gattungen derselben beschrieben, und die Art, wie sie mit Vortheil eingebracht werden müssen, angezeigt.

§. 51.

Ist der Mutterkranz eingebracht, dann müssen die äussern Geburtstheile der Frau mit einer dicken Compresse bedeckt werden, (75) deren hinteres und vorderes Ende an einer Zirkelbinde befestigt ist, die man der Frau um den Unterleib legt. Befeuchtet man diese Compresse nun noch mit einem stärkenden Decocte, dann entspricht sie ihrem Endzwecke um so mehr. Ist die Kranke indessen jung, von einem festen Körperbau, ist die Mutter erst kürzlich ohne vorhergegangene Praedisposition vorgefallen, dann hat man sie selten nöthig, und die Kranke braucht nur eine geraume Zeit hindurch eine horizontale Lage bey geschlossenen Schenkeln zu beobachten, damit der eingebrachte Kranz im Grunde der Scheide eine gewisse Lage annehmen kann. In den ersten Tagen und Wochen muß sie sich für allen gewaltsamen Bewegungen besonders für den Treppensteigen hüten, öfters nach Lavrets Rathe warmen Wein in die Mutterscheide spritzen, um derselben dadurch ihre vorige Contractilität wieder zu geben. Während der Leibesöfnung muß sie sich in einer horizontalen Lage befinden, oder mit den Fingern den etwan heruntersinkenden Kranz zurück halten. Klystiere, besonders solche die reizender und erschlaffender Art sind, müssen während der Cur vermieden werden, denn Hippocrates sagt schon: restituto autem utero non sunt clysteres injiciendi, ne pars magis relaxetur et humectetur. Solten sich aber im Mastdarme harte Feces angehäuft haben, welche oft den Mutterkranz durch eine mechanische Gewalt herabdrucken, dann kann hier ein kühles aus Kleiendecoct oder Milch zubereitetes Klystier angewand werden, um den harten Unrath zu erweichen und auszuführen.

75) Levret Journal de med. T. 34. S. 446.

Von den Mutterkränzen,

deren

Nutzen, Verschiedenheit und Anwendung.

§. 1.

Der Mutterkränze (1) bedienten sich die alten Aerzte besonders in der Absicht, um theils durch dieselben Mutter- und Scheidenvorfälle zurückzuhalten, theils auch, um verschiedene Krankheiten dieser Theile durch sie zu heilen. Ausser einigen wenigen künstlich aus Holz oder Metall bearbeiteten Werkzeugen, wandten sie auch zusammengerollte Zwirn- und Baumwollen-Knäule, Wachskugeln, Schwämme u. dgl. an. Einige derselben imprägnirten sie mit Arzeneymitteln, und suchten dadurch verschiedene Krankheiten, deren Sitz und Ursache sie in der Mutter suchten, zu heilen. Man findet daher in ihren Schriften Beyspiele genug, wo sie dieselben beym weissen Flusse, bey Würmern in den Geburtstheilen, bey zurückgehaltener monatlichen Reinigung u. s. w. anwandten.

§. 2.

In den spätern Zeiträumen hat man ihre Anwendung, ausser denen Fällen, wo ihr Gebrauch itzt allgemein ist, auch auf mehrere topische Krankheiten der Scheide und der nahe gelegenen Theile ausgedehnt. So wandte man sie beym unwillkürlichen Ausflusse des Harns (2) beym Vorfall des Mastdarms, wo man durch

1) Sie werden auch mit andern Worten: Mutterringe, Mutterzäpfchen, Mutterhalter, lat. Pessaria, Pessa, Suppositoria uterina genannt. Die Holländer nennen sie Moederpillen; die Franzosen Pessaires; die Engländer Pessary's.

2) In denen Fällen, wo man sich des Mutterkranzes, als Compressionswerkzeug beym unwillkürlichen Abgange des Harns bedient,

durch einen in die Scheide gebrachten Kranz den Ausfall desselben verhütet; bey einer Zurückbeugung der Gebärmutter, (3) und bey einer wiedernatürlichen Verengerung der Scheide (4) an; hauptsächlich gebraucht man sie aber heut zu Tage beym Mutter- und Scheidenvorfalle, so wie auch beym Mutterscheidenbruche.

§. 3.

Ein Mutterkranz, der mit Nutzen beym Vorfalle der Gebärmutter gebraucht werden soll, muß sich ohne große Beschwerde einbringen und wieder heraus nehmen lassen; den untern Abschnitt der Gebärmutter gehörig unterstützen, ohne den Grund der Scheide zu sehr auszudehnen. Ferner muß er in der Mitte eine oder mehrere Oefnungen haben, damit die Reinigung und andere Feuchtigkeiten ungehindert aus der Mutter abfliessen können; dabey muß er weder den Stuhlgang, noch auch den Urinabfluß hindern, und aus einer solchen Masse verfertigt seyn, die nicht leicht von der be-

 ständ-

bedient, muß er eine solche Gestalt haben, daß er die Harnröhre durch einen Druck schliessen kann. Er verrichtet hier eben das, was das Hahn'sche Werkzeug (S. Observat. med. et chirurg. Fasc. Goett. 1788 S. 47. mit einem Kupfer) leisten soll, und was das Nuck'sche bey Mannspersonen wirklich leistet. Es muß nur kein widernatürlicher Reiz am unwillkührlichen Abgange des Harns Schuld seyn, denn sonst würden die Kranken in der schmerzhaftesten Lage sich befinden, wenn sie bey einem starken Triebe den Harn zu lassen, durch das Werkzeug verhindert würden, ihn von sich zu geben. Man hat sich zu dieser Absicht von jeher der Kränze von verschiedener Form bedient. Keiner scheint aber der Anzeige mehr Genüge zu leisten, als ein runder zirkelförmiger. Der von Bell (System of Surgery Vol. II. Richters Chir. Bibl. B 8. St. 4 S. 606.) empfohlene Waschschwamm fängt zwar den Urin auf, leistet aber als Compressionswerkzeug nicht den geringsten Nutzen.

3) John diss. de retroversi uteri S. 54. Hunold diss. de Pessariis S 60. 4) Herr Löffler heilte eine solche Verengerung der Scheide, welche von venerischen Geschwüren entstanden war, durch einen nach Homs Methode (siehe unten) verfertigten Mutterkranz. Je nachdem sich die Scheide durch Hülfe dieses Werkzeuges, welches er im Anfange sehr dünn machen mußte, erweiterte, nach dem vergrößerte er auch dasselbe. In 5 Wochen war die Oeffnung vollkommen groß genug, um den Beyschlaf zu vollziehen. S Archiv der pract. Arzeneyk. Leipzig 1786. 2 Theil S. 29. u. f. w.

ständigen korruptibilen Nässe und Wärme, welchen er in den Theilen fortdauernd ausgesetzt ist, angegriffen werden kann.

§. 4.

Beym Mutterscheidenvorfalle und dem sogenannten Mutterscheidenbruche, muß er, wie dieses Herr Hofr. Richter (5) bemerkt, eine zylindrische Gestalt haben, und die Mutterscheide in ihrem ganzen Umfange ausfüllen, damit die innere faltige Haut an allen Seiten gleich angedruckt wird, und im Falle eines Bruches, dieser nicht so leicht durchdringen kann; er muß ferner mit einem hohlen Kanale versehen seyn, damit die Feuchtigkeiten gehörig abfliessen können, und oben breite glatte Ränder haben, damit weder der Muttermund, noch auch der untere Abschnitt der Gebärmutter eine Friction erleide. Uebrigens muß er etwas biegsam seyn, damit er die gebogene Structur der Scheide annehmen kann (6).

§. 5.

Die Mutterkränze werden überhaupt nach ihrer Gestalt in kugelrunde sphärische, in zirkelförmige runde oder ovale, in solche die mit Stielen versehen sind, und endlich in die sogenannten zylindrischen oder kegelförmigen abgetheilt. Nach ihrer Eigenschaft sind sie entweder elastisch oder nicht.

§. 6.

Der kugelrunden, sphärischen bedienten sich wahrscheinlicher Weise die ältern Aerzte zuerst, wie dieses auch zum Theil aus ihren Schriften erhellet. *Sculteti* Armament. Chir. ex edit. Sprög. 8. p. 32. Tab. 19. *Hildani* Observ. Chirurg. Cent. IV. Obs. LXI. Sie verfertigten dieselben aus Kork, zusammengerollten baumwollenen oder leinenen Garn, Wachs, Gold, Silber, Eisenblech, ausgehöhlten Wallnußschaalen und andern Substanzen mehr. Sie waren entweder hohl, oder

5) S. Abhandl. von den Brüchen B. 4. S. 71. 6) Mehrere Aerzte Leake, Mezler, Gallondat, Thilenius empfehlen hier den sogenannten Waschschwamm, der mit stärkenden Mitteln getränkt und so in die Scheide eingelegt wird. Dabey müssen die Kranken eine horizontale Lage beobachten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/58 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

»der aus einer festen Masse, birnförmig, oder ganz rund. Um sie theils von Aussen an einem oder dem andern Schenkel zu befestigen, theils auch um sie bequem herausziehen zu können, hatte man jeden mit einem Bande versehen Außer einer Menge anderer, deren Anzeige zu weitläuftig und im Grunde zweckwidrig seyn würde, wohin ich auch die Anwendung der Borsdorfer Aepfel rechne, gehört hieher der neuerlich vom Engl. Arzte Denmann im Journal für Geburtshelfer (St. 1. S. 85.) bekannt gemachte, längst in Vergessenheit gerathene Sandysische Mutterkranz. Er besteht aus einem kugelrunden Stück Holz, das man auf eine saubere Art recht dünn und leicht gemacht hat, wovon der Verfasser sagt, daß er nicht allein bequem beyzubringen, sondern auch leicht zu tragen sey; und man das Ausfallen nicht so oft, als bey irgend einem andern zu besorgen habe. Ueberhaupt gebraucht man die sphärischen Mutterkränze itzt fast gar nicht mehr, weil sie theils nicht fein genug ausgearbeitet werden können und daher wegen ihrer Schwere leicht vorfallen, theils, weil sie den Eingang und Grund der Scheide zu sehr ausdehnen, und daher einen schädlichen Druck auf die benachbarten Theile äussern, überhaupt sich auch nicht gut einbringen lassen.

§. 7.

Die runden zirkelförmigen Kränze (Pessa orbicularia) hat, wie mir däucht Bauhinus (7) zuerst beschrieben und abgebildet. Nach ihm rühmten dieselbe Form Mauriceau, Puzos, Smellie u. s. w. Unter den Neuern bedient sich Herr Hofr. Starke (8) besonders ihres wohlfeilen Preises wegen, aus Buchsbaum-Holz gedrehter Ringe. Bey Verfertigung derselben läßt er dahin sehen, daß ihre Größe nie den Durchmesser von 3 Zoll übertrift, und daß die Dicke des Kreises nie über 5 Linien steigt. Er gesteht, daß er vielen unglücklichen durch diese Kränze geholfen habe. Den runden fischbeinen Kranz des Herrn Hunold werde ich unten bey den elastischen beschreiben.

7) Appendix ad F. Rousseti Hist. in Spachii Gyn. S. 437.
8) Archiv für Geburtshülfe ꝛc. St. 1. S. 175.

§. 8.

An diese Gattung von Mutterkränzen schliessen sich unmittelbar die eyrunden, flachen (ovalia) an, unter welchen ich derer vom Levret, Staudt und denen Gebrüdern Bernard empfohlenen Kränze Erwähnung thun will.

§. 9.

Der Levret'sche (9) Mutterkranz besteht aus Kork, der nachher mit einer Mischung aus Wachs und Gyps überzogen wird. Der Kork, welcher von weisser Farbe, dicht und weder wurmstichig, noch rissig seyn muß, wird mit einer Feile zu einer ovalen Form so weit abgeraspelt, daß der größere Durchmesser ohngefähr 2 bis 3 Zoll, der kleinere aber um den siebenden Theil weniger enthält. Gegen die Ränder und zwar gegen den Mittelpunkt muß er an Dünne zunehmen, in der stärksten Ründung aber 8 bis 10 Linien dick seyn. Man läßt ihn nun eine Viertelstunde im Backofen, nachdem das Brodt herausgehoben ist, trocknen; nimmt alsdenn einen Zwirnsfaden, bindet an das eine Ende einen reinen Kieselstein, der etwas schwerer als der Kork ist, und an das andere eine große zweyköpfige Nadel, so daß die Länge des Fadens nicht viel mehr als die Dicke des Kranzes beträgt. Diese Nadel bringt man nun durch die Oefnung des Mutterkranzes und legt sie quer über dieselbe. Man legt nun den Kranz nebst den daran hängenden Steine in ein flaches Geschirr, füllt es mit Wachs, und setzt es in kochendes Wasser. Dabey verhüte man, daß kein Wasser in das geschmolzene Wachs komme; erhalte es immer kochend, und lasse es eine Stunde lang darinnen stehen, damit sich der Kork recht vollzieht. Nachher nimmt man das Gefäß aus dem Wasser und sogleich, vermittelst einer Zange, den Mutterkranz nebst dem Steine aus dem Gefäße, und taucht ihn so lange in kaltes Wasser, bis er ganz abgekühlt ist. Man nimmt nun die Nadel nebst dem Steine ab und läßt den Kranz in einer zwar trockenen, aber nicht zu warmen Luft trocken werden, und taucht ihn nachher in eine Mischung, die aus neun Theilen Wachs und einem

9) Journal de medecine T. 34. S. 435.

einem Theile feinen durch ein seidenes Tuch gestäubten Gyps besteht Die Mischung setzt man nemlich in kochendes Wasser, und erhält sie so lange darinnen flüssig, bis der Kranz durch öfteres Eintauchen, an allen Orten gleich dick, eine Linie ohngefähr, überzogen ist. Levret versichert übrigens, daß diese Kränze, wenn sie besonders gut zubereitet, unvergänglich währen und oft zehn bis funfzehn Jahr, ohne schadhaft zu werden, in der Scheide gelegen hätten. Die Erfahrung scheint dieses auch durch das Bekenntniß mehrerer Wundärzte zu bestätigen (10).

§. 10.

Der Mutterkranz des Nürnberger Wundarztes Staudt (11) besteht aus Weidenruthen, die er auf folgende Art zu dem Behuf zurichtet. Er nimmt frische Weidenruthen, spaltet dieselben in kleinere Portionen, schabt sie nachher ohngefähr bis zur Dicke von ein paar Linien, und weicht sie im frischen Wasser ein, so daß sie recht zähe werden. Alsdenn bereitet er durch oftmaliges Aufeinanderlegen dieser Ruthen einen Ring, der in Ansehung des Durchmessers verschieden seyn kann, umwindet die Peripherie mit noch feineren und dünneren Ruthen aus Weiden, läßt ihn etwas trocknen und umwickelt ihn denn noch zuletzt mit gesponnener Baumwolle. Nachher überzieht er ihn mit Wachs auf eine ähnliche Art wie bey dem vorhergehenden. Dieser Kranz hat, wie die Abbildung im Magazine zeigt, nicht solche breite Ränder, wie die übrigen Gattungen; er zerbricht nicht leicht wegen der eigenen Zähigkeit der Weidenruthen, und kann daher, indem man ihn ohne Nachtheil zusammendrücken und in eine längere Form bringen kann, sehr leicht herausgenommen werden. Ferner schwellen die Weiden in der Nässe nicht auf, erregen also keine üblen Zufälle, wenn das Wachs sich etwa davon abbröckeln sollte. Ueberhaupt hat er sich, wie er sagt, durch die Erfahrung von dem Nutzen des Werk-

10) Damit sich der Leser einen Begrif von der Gestalt dieses Kranzes machen kann, habe ich Tab. I. Fig. 2. der dieser Abhandlung angehängten Kupfertafeln, denselben in seiner ordentlichen Größe abbilden lassen. 11) Baldingers Magazin für Aerzte B. 9. St. 3. S. 271.

zeuges überzeugt. — Auch ich bediene mich seit ein paar Jahren dieses Kranzes bey frischen Muttervorfällen mit dem besten Erfolge, weil er wohlfeil ist, und auf eine leichte Art zubereitet werden kann, nur habe ich ihm die Form des Levret'schen Kranzes geben lassen, weil mir die ausserordentliche Weite der Oefnung beym Muttervorfall nicht zweckmäßig schien.

§. 11.

Der von den Gebrüdern Bernard zu Paris verfertigte ovale Mutterkranz besteht aller Wahrscheinlichkeit nach, aus Leinewand, die mit einer Auflösung des elastischen Harzes getränkt ist Die obere Fläche desselben ist concav, die untere convex, und in der Mitte befindet sich eine ohngefähr einen Zoll weite Oefnung. Wegen der Substanz, woraus er bereitet wird, hat man nicht leicht zu befürchten, daß er von scharfen Säften angegriffen wird; und er ist also in der Rücksicht, so wie auch durch seine ungemeine Leichtigkeit und Elasticität, die er zwar immer im geringern Grade besitzt, sehr zu empfehlen. Da meiner Meynung nach dieser Kranz noch nirgendswo abgebildet ist, habe ich ihn auf der zweyten Kupfertafel Fig. 5. in seiner natürlichen Größe und Beschaffenheit abbilden lassen (12).

§. 12.

Zu denen mit Stielen versehenen Mutterkränzen gehört zuvörderst der von Süret (13) erfundene und in Fried's Anfangsgründen der Geburtshülfe Tab. IV. Fig. 2. beschriebene Mutterhalter. Er besteht aus einem elfenbeinernen Ringe, der auf drey schiefliegenden Stielen ruhet, welche sich hernach in einen einzigen endigen. Am Ende dieses Stiels, der in gerader Richtung mit dem

12) Herr D. Hunold (S. diss. de pessariis) zieht die runde zirkelförmige Kränze in der Absicht denen ovalen vor, weil lezstern sich oft bey Bewegungen des Körpers dreheten und daher oft das Gegentheil von dem bewirkten, was man vermeiden wollte, nämlich Verhaltung des Harns und Stuhlganges.

13) Campers Betrachtungen über einige Gegenstände aus der Geburtshülfe 2 Theil. S. 112. Casp. Bauhinus gedenkt schon eines solchen Kranzes im Appendice ad T. Rousseti hist. C. Spachii Gynaec. S. 488.

dem Mittelpunkte des Ringes herabläuft, ist eine Kugel, die sich in einer Kapsel drehet, an welcher sich unten Löcher zur Befestigung einiger Bänder befinden. Von diesen Bändern laufen zwey nach vorn über die Inguina, und eben so viele hinten über das Heiligebein in die Höhe, und werden in der Gegend der Hüften mit einer Leibbinde vereinigt. Da aber Smellie und von der Haar, die anfangs diesen Kranz gebraucht, gar bald erfuhren, daß die Anwendung desselben, theils unnütz, theils gefährlich sey, indem der untere Abschnitt der Gebärmutter oft zwischen die Stiele gesunken war und heftige Zufälle verursacht hatte, so dachte Herr Camper (14), welcher dieses von den vorher genannten Aerzten erfuhr, darauf, denselben zu verbessern.

§. 13.

Er bekam von ohngefähr zu Amsterdam den Roonhuysischen (15) birnförmigen Kranz zu Gesicht, und beschloß, indem er beide mit einander verglich, einen andern nach beiden zu verfertigen. Er ließ statt des Ringes und der schiefliegenden Stiele eine oben etwas ausgehöhlte, in der Mitte mit vier kleinen Oefnungen versehene Scheibe aus Holz drehen und hieran einen geraden Stiel befestigen. Der Scheibe ließ er im Durchmesser zwey Rheinländische Zoll geben, und den Stiel $3\frac{5}{8}$ Zoll lang, und in der Mitte $\frac{3}{8}$ Zoll dick machen. An den untern Theil desselben ließ er zwey Oefnungen zur Befestigung der Bänder anbringen. Auf einer Kupfertafel hat er den Kranz mit allen seinen Theilen abbilden lassen. Auch findet man davon eine getreue Zeichnung in Herrn Hunolds Probeschrift (16)

§. 14.

Da die mit Stielen versehenen Mutterhalter allerdings bey einem veralterten und vollkommenen Muttervorfalle vor vielen andern den Vorzug verdienen, indem man weniger Gefahr läuft, daß die Mutter bey gehöriger Befestigung derselben nicht so leicht vorfallen kann

14) A. a. O. S. 113. u. folg. 15) Heelkonstige Aenmerkingen Amst. 1663. S. 94. 16) De Pessariis speciatim de quibusdam emendationibus necessariis. Marb. Catt. 1790. Tab. I. Fig. I.

kann, so verdient doch noch immer der geradlinigte Stiel derselben gerügt zu werden. Besonders hat Herr D. Hunold in seiner gelehrten Probeschrift die Nachtheile d sselben aufs bündigste dargethan, und gezeigt, daß vermöge der Krummen Axe der Mutterscheide, die Scheibe des Camper'schen Kranzes nicht die Mutter aufnehme und unterstütze, sondern gegen den Mastdarm zu liegen komme, und daß das Ende des aus der Scheide hervorragenden Stiels die Harnröhre zusammendrücke, oft Fehler beym Urinlassen verursache, und ausserdem auch noch einen unangenehmen Reiz an der obern Commissur der äussern Schaamtheile bewirke. Er hat daher an dem Camper'schen Kranze die obere Scheibe etwas dünner und feiner ausarbeiten und ihr ausser dreien abgerundeten Oefnungen, welche dieselbe durchbohren, einen Durchmesser von zwey Zoll, nach den Umständen auch wohl einen stärkern geben lassen. Statt des geradlienigten Stiels hat er einen gebogenen angebracht, der nach Verschiedenheit des Subjects lang oder kurz seyn kann. In der Mitte hat der Stiel ohngefähr die Dicke eines starken Federkiels. Kurz zuvor, ehe er sich aber endigt, wird er etwas breit und flach, um die beiden sehr nothwendigen Oefnungen zur Befestigung der Bandage aufzunehmen. Damit aber dieser Mutterhalter desto länger ausbauren möge, läßt er ihn aus festen Birnbaumholze drehen, nachher in Leinöhl kochen, und darauf mit einem Bernstein- und Copal-Firniß überziehen.

§. 15.

Einen ähnlichen Mutterhalter hat der Wiener Geburtshelfer Herr Zeller in seinen Bemerkungen über einige Gegenstände aus der praktischen Entbindungskunst Wien 1789 bekannt gemacht und auf einer Kupfertafel abgebildet. Nur bedient er sich statt der hölzernen eines hörnernen Stiels, der meiner Meynung nach, seinen Endzweck eben so gut erfüllt, als jener.

§. 16.

Der Mutterkranz des Herr Steidele (17) kommt dem Süretschen in vielen Stücken gleich. Er besteht aus

17) Sammlung verschied. Beobacht. chir. Vorfälle B. 3. S. 171.

aus einem hölzernen oder elfenbeinernen Ringe von zwey Zoll im Durchmesser, der auf vier kegelförmig zusammenlaufenden Stielen ruht, die sich in einer beweglichen Axe endigen, woran die Bänder zur Befestigung desselben angebracht werden.

§. 17.

Unter die Classe, der mit Stielen versehenen Mutterhalter zähle ich nun auch das vom Herrn Juville ([18]) erfundene elfenbeinerne Werkzeug. Es besteht aus dreyen Stücken, welche an einander geschroben werden können. Das obere Stück (Tab. II. Fig. 2. A.) hat die Form eines kleinen ovalen Bechers, der ohngefähr einen Zoll tief ist, und seine wohl abgerundete einer Linie dicke Ränder hat. Der große Durchmesser von a — b hält achtzehn bis zwanzig Linien und der kleinere funfzehn bis siebzehn (Fig. 3 d — e) Der vordere Rand dieses Stückchens (Fig. 3 d.) ist etwas ausgeschnitten, damit der untere Abschnitt der Gebärmutter, der wegen des Beckens eine etwas declive Lage hat, bequem darinnen liegen kann. Im Grunde dieses Bechers ist eine Oefnung, welche in das zweyte zylinderförmige Stück dieses Werkzeugs übergeht. Dieser Zylinder ist ohngefähr $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, hat $\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmesser und hängt mit dem obern Stücke durch eine Schraube zusammen. Uebrigens ist er, wie der Becher, fein und dünn ausgearbeitet. Nach unten endigt er sich mit einer Schraube (f.), wodurch er an das dritte Stück (Tab. II. Fig. 4.), das ein längliches Viereck mit rundlichen Ecken bildet, angeschroben wird.

§. 18.

Die Bandage, womit nun der Mutterhalter zurückgehalten wird, besteht aus einer Leibbinde (a. a. a. a. Fig. I. Tab. II.), die in b. durch ein paar Knöpfe mit einander vereinigt wird. In c. c. c. c. sind vier Beinriemen durch Bänder befestigt, welche sich in den vier Löchern des untern Stücks d. d. endigen. An den obern Theilen der Beinriemen sind eigentlich in der Juville'schen Bandage elastische Stahlfedern angebracht, welche

18) Traité des bandages herniaires. S. 17.

welche das Zerren des Zylinders in der Scheide bey Bewegung des Körpers verhüten sollen. Da sie aber den Preiß um vieles erhöhen, so hat Herr Hofr. Richter kleine viereckte Stückchen Harz vorgeschlagen, welche statt der Federn zwischen zwey Enden der Beinriemen genähet, und mit eben so gutem Erfolge gebraucht werden könnten. Die elastischen Stahlfedern sind in Jüvillens Bandage mit weiten seidenen Hüllen umgeben, welche theils die Friction derselben auf der Haut verhüten, theils auch die Federn selbst für Schweiß, Staub und dergl. sichern sollen. Diese Bandage, welche Jüville aus Seide verfertigt, die man aber auch füglich, um sie wohlfeiler zu machen, aus Parchend zubereiten lassen könnte, sitzt äusserst bequem, giebt denen Bewegungen des Körpers wegen der angebrachten elastischen Stahlfedern nach, und verhütet dadurch das Zerren des Mutterhalters in der Scheide. Die Kranken können sie auch des Nachts umbehalten, ohne daß sie den Kranz selbst liegen zu lassen brauchten, den man auf die Art leicht herausnehmen kann, wenn man den Zylinder von dem dritten quadratförmigen Stück loßschraubt. Die einzige Unbequemlichkeit des Werkzeuges besteht überhaupt darinnen: daß das äußere viereckigte Stück beym Gehen ein unangenehmes Reiben an den äussern Geburtstheilen bewirkt, was aber auch bey den meisten bestielten Mutterkränzen zu tadeln ist (19).

§. 19.

19) Da die Zeichnung dieses elfenbeinernen Mutterhalters in Jüvillens splendiden Werke, theils zu klein, theils undeutlich gerathen ist, und ich von der Badage selbst keine Zeichnung finde, so habe ich beide Stücke nach einem Originale, die mein ehemaliger mir noch immer theurer Lehrer der Herr Prof. Fischer zu Göttingen, von dem Verfertiger derselben dem Herrn Jüville zu Paris erhalten hat, abbilden lassen. Das elfenbeinerne Werkzeug ist in seiner natürlichen Größe, die Bandage aber, um Raum zu sparen, verkleinert aufgetragen. Um aber zu zeigen, wie die Stückchen elastisch Harz an den Beinriemen befestiget werden müssen, habe ich an zweyen Beinriemen c. c. Tab. II. Fig. 1. die Soufflet's weggelassen. — Im Journal für Geburtshelfer Stück 1. sind die Jüvil'schen Kränze auch nach der Zeichnung im angeführten Werke abgebildet; und die Verfasser dieser wichtigen Zeitschrift versprechen im dritten Stücke eine vollständige Abhandlung über die Mutterkränze zu liefern.

§. 19.

Der Mutterscheidenvorfall sowohl, als auch der sogenannte Mutterscheidenbruch, beide erfordern, wie ich oben gesagt habe, zylindrische oder conische Mutterkränze, weil diese den ganzen Scheidenkanal in seiner Länge ausfüllen und bedecken, und weil beym Mutterscheidenbruche besonders dahin gesehen werden muß, daß der Bruch nirgends durchdringen kann.

§. 20.

Unter den zylinderförmigen Mutterhaltern zeichnen sich besonders der Juvillesche elfenbeinerne und der vom Herrn Hoin (20) erfundene biegsame Zylinder aus. Von ersterem habe ich in den beiden vorhergehenden Paragraphen ausführlich gesprochen. Der letztere wird auf folgende Art bereitet. Man überzieht einen mäßig dicken glattgedrechselten Stock, nachdem der Kanal des Zylinders enger oder weiter werden soll, mit einer ganzen Karte oder einem Stücke Pappe; überzieht die Pappe mit einem Stück alter feiner Leinewand, welches länger seyn muß, als man es nachher läßt, und nähet es in der ganzen Länge zusammen. Nachher zieht man die Leinewand herunter, wendet sie um, damit die Nath einwärts kommt und zieht sie wieder über den pappenen Cylinder. Hierauf wickelt man in spiralförmigen Windungen mäßig dicke Drathfedern auf die Art über die Leinewand, daß sie sich einander berühren; bekleidet diesen Draht wieder mit Leinewand, legt über diese wieder ein anderes Stück, welches breiter seyn und die Länge des ersteren haben muß, und nähet diese drey Stücke alle an einem Ende zusammen. Man nimmt nun den Stock sammt der Pappe heraus und wendet den nunmehro biegsamen Zylinder um, damit die Nath, welche durchs Zusammennähen der Enden entstanden ist, nach einwärts kommt. Nun stopft man eine hinlängliche Menge gekämmter Baumwolle zwischen die äussern beiden Stücke Leinewand, so daß er eine gehörige Dicke und Ründung bekommt, und nähet auch die anderen Enden mit einer feinen etwas versteckten Nath zusammen.

Da

20) Le Blanc Précis d'operations de Chirurgie a paris 1775. S. 262.

Da alle diese Zylinder sehr leicht, wie Herr Hofrath Richter ([21]) sagt, die Feuchtigkeiten in den Geburtstheilen einsaugen und unbrauchbar werden, so ist zu rathen, oft einen andern einbringen zu lassen, und überhaupt mehrere zu verfertigen, damit alle Tage ein anderer eingelegt werden kann. Vor der Einbringung muß man Pomade oder eine andere Fettigkeit überstreichen, wodurch das Eindringen der wässerichten Feuchtigkeiten um so mehr verhindert wird. Herr **Löffler** ([22]) räth um dergleichen Cylinder länger zu conserviren, ein paar Lagen Leinewand mehr überzulegen; jede Lage besonders mit geschmolzenem Wachse zu überziehen, und die Leinewand selbst in Terpenthinöhl zu tauchen. Auch Herr Prof. **Pickel** zu Würzburg verfertigt dergleichen Zylinder, welche ich zwar nicht gesehen habe, die mir aber nach dem, was ich von der Geschmeidigkeit, Biegsamkeit und Dauer, der aus eben derselben Masse verfertigten Catheter ([23]) sahe, eine gute Idee von deren Anwendbarkeit in den angezeigten Uebeln beygebracht haben. Die Erfahrung wird übrigens ihre Brauchbarkeit bestätigen. Denen von dem Herrn General-Chirurgus **Theden** ([24]) erfundenen Zylindern sind sie in der Rücksicht vorzuziehen, weil sich bey diesem das elastische Harz mannigmahl loßgiebt; die Oberfläche daher rauh wird und der Drath leicht zum Vorschein kommt. Sie können auch zu keinem so wohlfeilen Preise verfertiget werden, wie die ersteren.

§. 21.

Zu der Classe der elastischen Mutterkränze zähle ich zuvörderst den von **Goelike** ([25]) erfundenen und beschriebenen Mutterkranz. Er besteht aus mäßig dicken Eisendraht der spiralförmig zur Form eines Kegels zusammengedreht ist. Dieser Kegel, der unten eine breite Basis und oben eine abgestümpfte Spitze haben muß, ist äusserlich mit einem weichen Leder und innerlich mit Leine-

21) Abhandl. von den Brüchen. Theil 2. S. 165. 22) Archiv der pract. Arzeneykunst. Theil 2. S. 165. 23) Richters Chir. Bibl. B. 8. St. 3. S. 512. 24) Bemerkungen und Erfahrungen. Theil 2. S. 143. 25) Hallers disp. chir. T. III. S. 551. §. 19.

Leinewand überzogen. An der Basis sind ein paar Bänder befestigt, womit der Zylinder herausgenommen werden kann. Will man ihn einbringen, so wird er zusammengedrückt, worauf er denn vermöge seiner Elastizität wieder in seine vorige Gestalt zurückspringt und dadurch seinen und den Vorfall der Mutter verhütet. Ob er jemals den gelobten Nutzen bewiesen, ist nicht bekannt, indem ihn der Verfasser selbst nicht angewandt hat. Einen Kranz, der dem vorhergehenden in seiner Structur am nächsten kommt, finde ich im Journal für Geburtshelfer St. 2. abgebildet, wovon die Beschreibung wahrscheinlich in einem der nächsten Stücke folgen wird.

§. 22.

Hierher gehört auch der stählerne elastische Mutterhalter des Herrn Saviard (26). Er besteht aus einem Leibgürtel, von welchem sich nach vorn über den Schaambogen herab bis in die Scheide, eine stählerne Lamelle krümmt, auf deren Spitze ein kleines Küssen befestigt ist, um die Gebärmutter zu unterstützen. Aehnliche Werkzeuge haben, wie mir deucht, auch schon Fried und Thebesius (27) vorgeschlagen.

§. 23.

Die vom Herrn Aitken (28) beym Muttervorfall gerühmte Blase, ist an ihrer Oefnung mit einer Valvel versehen, welche der eingeblasenen Luft den Ausgang versperrt. Sie wird leer eingebracht und dann vermittelst einer beweglichen Röhre mit Luft angefüllt. Ob nun gleich die Erfindung dem äussern Anscheine nach ganz bequem zu seyn scheint, so hat sie doch ihr Nachtheiliges und Unzulängliches. Die Blase fault nemlich sehr leicht, und gleitet auch sehr oft wegen ihrer spezifiken Leichtigkeit und wegen des Drucks der auf ihr liegenden Mutter, aus der Scheide heraus (29).

§. 24.

26) A. a. O. S. 47. 27) S. Hebammenkunst Tab. 10. Fig. 16. 28) Principles of Midwifry Plate M. Fig. I.

29) Außer dem Nutzen den Levret von der Anwendung einer mit Luft angefüllten Blase oder eines Stücks Darms beym Vorfall

§. 24.

Herrn Doctor Hunolds (30) Mutterring aus Fischbein wird auf folgende Art zubereitet. Man nimmt ein Stückchen Fischbein von mittelmäßiger Dicke, biegt es zur Form eines Ringes, der zwey bis drey Zoll im Durchmesser halten muß, zusammen, und umwickelt diese mit baumwollenen Faden, so daß er die Dicke von der Röhre einer thönernen Tobackspfeife erhält. Die Oefnung des Kranzes wird darauf mit einem Netze von Menschenhaaren ausgefüllt, welches verhütet, daß die Mutter durch die Oefnung nicht hindurch treten kann, und die Peripherie des Ringes, selbst nachher noch mit dergleichen Haaren umflochten. Er empfiehlt diesen Kranz beym unvollkommenen Muttervorfalle, so wie auch bey sehr reizbaren und empfindlichen Frauenzimmern, die selten bestielte Mutterhalter tragen können. Vermöge seiner Elastizität läßt er sich zur ovalen Form zusammendrücken, und daher bequem einbringen. Er verdirbt auch nicht leicht und läßt die Feuchtigkeiten aus der Mutter ungehindert abfliessen. Im Ganzen hat er vor vielen der angezeigten runden und ovalen Kränze Vorzüge, und ist immer als ein brauchbares Werkzeug in dem angezeigten Falle zu empfehlen und zu benutzen.

§. 25.

Vorfall des Mastdarms gesehen haben will, bedienen sich die meisten Thierärzte beym Vorfall des Tragsacks der Kühe, einer Ochsenblase. Sie wird etwas angefeuchtet vermittelst eines Stockes in die Geburtstheile hereingebracht, dann der Stock herausgenommen, und die Blase nachher durch eine Röhre aufgeblasen und zugebunden. Alle zehn Tage wird die alte verdorbene Luft herausgelassen und eine frische hineingeblasen. Dabey werden fleißig Injectionen von adstringirenden Arzeneyen mit Rothwein gemacht. — Bey Kühen kann diese Blase allerdings von dem besten Nutzen seyn, da bey ihnen die Scheide mehr horizontal liegt und der Tragsack unmittelbar nicht auf sie drucken kann; indessen würden sie doch nicht hinreichen, wo der Vorfall habituell geworden wäre, und denn könnte, nach meiner Meynung, ein mit einem Stiele versehener Mutterhalter hier bessere Dienste leisten.

30) A. a. O. §. 50. Tab. 2. Fig. 3. ist er in seiner natürlichen Größe abgebildet.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/70 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

§. 24.

Die elastischen Mutterkränze des Herrn Juville (31) werden aus den bekannten Flaschen von elastischem Harze verfertigt, die ohngefähr im Durchmesser zwey bis drey Zoll haben müssen. Zuerst wie er anfieng aus dieser Masse Mutterhalter zu zubereiten, bohrte er in den Boden der Flasche eine drey Linien weite Oefnung, befestigte an beiden Seiten einen Band, damit sie bequem herausgenommen werden konnte, und ließ sie auf die Art einbringen, daß die künstlich gemachte Oefnung nach dem Muttermunde hin zu liegen kam. Die Gebärmutter drückte nun den Boden der Flasche nieder, und bildete die vorher runde Form derselben in einen Trichter um. Die Erfahrung lehrte ihn aber nachher, daß sich der untere Abschnitt der Mutter oft durch die so sehr ausdehnbare Oefnung der Flasche durchdrängte, und durch Einklemmung desselben verschiedene heftige Zufälle, Entzündung, ja den Brand selbst hervorbrachte. Diesem Uebel suchte er nun dadurch abzuhelfen, daß er die beiden Oefnungen der Flasche durch einen goldenen Trichter (32) vereinigte, und ihr die Figur eines kleinen Bechers gab, wodurch er auf einmal der Ausdehnbarkeit Schranken setzte. So sehr auch Juville diesen Mutterkranz empfiehlt, ihn sogar in manchen Stücken dem elfenbeinernen vorzieht, so wenig ist er doch bey einem vollkommenen Muttervorfalle und bey einer erschlafften und erweiterten Scheide anwendbar. Er ist nemlich, wie dieses Herr Hofr. Richter, (33) Bell (34) und mehrere bemerken, zu weich und wird in der Mutterscheide durch die Wärme noch vollends seiner Elasticität beraubt. Auch ist man nicht sicher, daß nicht ein Theil

31) A. a. O. S. 181. Tab. 13. Fig. 4.

32) Anstatt eines goldenen Trichters empfiehlt Herr Prof. Fischer einen gläsernen, der auch sehr gut hier paßt, und wegen des geringen Preises hier um so mehr zu empfehlen ist. Das Zerbrechen desselben hat man nicht so leicht zu befürchten, weil er mit einer weichen elastischen Masse umgeben ist. Auch hindert er die Compression der Flasche selbst nicht, weil der Tichter doch immer gegen den Umfang jener um ein beträchtliches kleiner ist. —

33) Chir. Bibl. B. 8. St. 3. S. 400. 34) Lehrbegr. der Wundarzeneyk. Theil 2. S. 180.

der Masse von der beständigen Nässe und Wärme in der Scheide aufgelößt werden sollte. Da Jüville dies selbst schon einsah, so ließ er, um den Kranz in der Scheide zu erhalten, an jedem der zwey Köpfe eines seiner doppelten Leistenbruchbänder eine biegsame stählerne Lamelle von der Breite eines Fingers befestigen. Diese beiden Lamellen ließ er sich hinter und unter den Geburtstheilen in ein Gestell vereinigen, auf welchem er den elastischen Mutterkranz befestigte. Ueberhaupt ist die Erfindung dieses Kranzes mehr sinnreich als anwendbar (35).

§. 26.

Von der Beschreibung der Mutterkränze gehe ich zu der Einbringung derselben über. Dem einstimmigen Berichte aller derjenigen zufolge, welche dieses Uebel bisher behandelten, muß der Mutterkranz in der Scheide herauf bis in den Grund derselben gebracht werden, damit er die Mutter gehörig unterstützen und einen Vorfall verhüten kann (36). Ehe aber die Einbringung selbst

35) Um sich einen solchen Mutterkranz zu verfertigen, nimmt man eine Flasche von elastischen Harze, die ohngefähr den Durchmesser von zwey bis drey Zoll hat, drückt den Boden gegen den Hals der Flasche einwärts, und bohrt ein Loch durch denselben, welches mit dem Halse oder der Oefnung der Flasche parallel läuft. Den auf die Art eingedrückten Boden befestiget man nun in der Lage mit einigen Nadelstichen, und legt in die gebohrte Oefnung einen goldenen, gläsernen oder elfenbeinernen Trichter. Dieser Trichter, welcher die Figur des Tab. I. Fig. I. abgebildeten haben muß, ist auf der obern Scheibe sowohl, als auch am zylindrischen Theile derselben, mit ein paar kleinen Löchern versehen, wodurch er befestigt wird. Die leinenen oder seidenen Bänder, womit der Mutterkranz, wenn es Noth thut, herausgenommen werden kann, umfassen ihn auf die Art, wie ichs auf der Kupfertafel angezeigt habe. Die Zeichnung welche Jüville von diesem Werkzeuge in seinem Werke liefert, ist theils zu klein, theils zu undeutlich gerathen. Ich habe es daher in seiner natürlichen Größe auf der ersten Kupfertafel Fig. I. abbilden lassen.

36) Einige unserer Vorfahren besonders Rousset, die, wie ich glaube, den Gebärmuttervorfall oft nicht genau genug von ähnlichen andern Uebeln z. B. vom Vorfalle mit Umkehrung, vom Scheidenvorfalle und Bruche derselben unterschieden, waren oft der Meinung, der Mutterkranz müsse in die Höhle der Mutter selbst eingebracht werden, auf welche Art er dieselbe am besten in ihren Schranken erhalten und für dem Ausfallen sichern

selbst vorgenommen wird, muß die Frau vorher Urin lassen, und zu Stuhle gehen, auch wohl sich im Nothfalle ein eröffnendes Klystir beybringen lassen, um den sich etwa im Mastdarm angehäuften verhärteten Koth auszuleeren. Die Operation kann nun entweder früh Morgens im Bette, oder zu einer jeden andern Zeit des Tages, in der oben bey der Zurückbringung der Mutter beschriebenen Lage geschehen. — In dem Falle, wo die Mutterscheide und besonders der Schließmuskel derselben sehr enge ist, müssen einige Tage vorher Dampfbäder, erweichende Einspritzungen, und dergleichen Salben angewandt werden. — Die Einbringung der Mutterkränze ist ihrer Form gemäß sehr verschieden. Anders werden die Ring- und Eyförmigen, anders die bestielten, anders die elastischen eingebracht.

§. 27.

Findet man für gut, einen eyförmigen Mutterkranz einzubringen, so nimmt man ihn zwischen den Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, taucht ihn in Mandel- oder Baumöhl und bringt ihn nach seinem längern Durchmesser, die beiden Seitenflächen nach den Sitzbeinen gewandt, langsam in der Scheide herauf. So bald der obere Theil desselben im Grunde der Scheide ist, schiebt man den untern bis zur horizontalen Lage in der Richtung in die Höhe, daß der größere Durchmesser nach den Hüftbeinen, die obere Oefnung nach dem Muttermunde und die untere nach der Mastdarmöfnung gerichtet ist. — Die ringförmigen Mutterkränze werden auf eine ähnliche Art, wie die vorhergehenden einge-

 bracht;

sichern würde, (wozu sie sich besonders der sphärischen oder birnförmigen Kränze bedienten.) Allein dies läßt sich mit der Enge der Höhle der Gebärmutter und besonders mit ihrem ausserordentlichen Bestreben freundartige Körper auszustoßen, gar nicht reimen. Wer aus Erfahrung weiß, wie schwehr es oft hält bey der Wendung die Hände durch den wirklich schon eröfneten Muttermund in die Mutterhöhle zu bringen: der wird leicht einsehen, daß die Einbringung eines Mutterkranzes in dem Falle, wo die Gebärmutter leer und daher eng zusammen gezogen ist, gar nicht Statt finden kann. Vielleicht glaubten sie den Mutterkranz oft in die Mutter gebracht zu haben, wenn er auch nur bis in den Grund der Scheide gelangt war.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/73
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

bracht; doch haben jene vor diesen den Vorzug, daß sie sich theils leichter einbringen lassen, theils auch weniger beym Stuhlgange und Urinlassen hinderlich sind. Bey der Einbringung dieser Art Kränze muß man überhaupt darnach sehen, daß sie horizontal liegen; weil sie sonst leicht ausfallen. Auch kommt es besonders bey den ovalen darauf an, daß ihr kleinerer Durchmesser mit dem Mastdarme und der Urinblase parallel läuft, widrigenfalls oft Leibesverstopfung und Urinverhaltung folgen, beides Uebel, die man doch durch die ovalen Kränze hat vermeiden wollen. Fällt aber ein solcher Kranz aller Sorgfalt ohngeachtet oft wieder heraus, dann ist sein Durchmesser zu klein und es muß ein größerer eingelegt werden.

§. 28.

Will man, wie dieses der Fall bey einem vollkommenen und veralterten Vorfalle ist, einen bestielten Mutterhalter einbringen, so nimmt man den Stiel desselben zwischen den Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, taucht ihn in Oehl, und sucht, indem man das Ende desselben etwas nach den rechten Schenkel dreht, zuerst einen Rand der obern Scheibe desselben, und nach und nach das ganze obere Stück durch den Schließmuskel der Scheide zu bringen, von da man ihn denn in einer der Scheide angemessenen Richtung bis gegen den untern Abschnitt der Gebärmutter heraufschiebt. — Die Zylinderförmigen Mutterkränze kann man, da sie oben mit keiner so breiten Fläche versehen sind, mit leichter Mühe einbringen. Nur kommt es bey beiden vorher beschriebenen Kränzen darauf an, daß sie durch gehörige Bandagen in der Mutterscheide zurück gehalten werden. Von dem Juvill'schen elfenbeinernen Mutterhalter wird zuvor, ehe er eingebracht wird, das untere quadratförmige Stück, woran die Bandage befestigt ist, abgeschroben, und nach der Einbringung wieder, nachdem man zuvor die Bandage angelegt hat, mit dem Zylinder vereinigt. An dem von Suret, Camper, Steidele, und Hunold bekannt gemachten Mutterkränzen, werden in den angebrachten Löchern der Stiele vier Bänder oder Riemen befestiget, wodurch sie, vermittelst der Leibbinde, zurück-

zurückgehalten werden. Statt derselben kann man sich auch mit wahrem Nutzen der Juvill'schen Bandage bedienen. Der Zylinder des Herrn Hoin muß in dem Falle, wo die Scheide sehr weit ist, und man den Ausfall desselben befürchtet mit der T. Binde in seiner Lage erhalten werden. Da aber diese Binde sehr unbequem sitzt, so thut man wohl an jedes Ende des Beinstücks Stücken elastischen Harzes zu befestigen, wodurch sie sich verkürzen, verlängern, und den Bewegungen des Körpers eher nachgeben kann. Auch müssen an jedem Ende des Beinstücks, wo es sich hinten und vorn mit der Leibbinde vereinigt, Schnallen oder Bänder angebracht werden, damit während der Leibesöfnung das Beinstück abgenommen werden kann, ohne zugleich die Leibbinde mit abnehmen zu dürfen. Die Kranke muß alsdenn, während daß sie zu Stuhle geht mit den Fingern den Zylinder zurückhalten. — Den elastischen Mutterkranz des Herrn Juville drückt man nemlich, so viel es der Trichter zulassen will, in eine längliche Form zusammen, bringt ihn in der Mutterscheide herauf, und wendet ihn nachher, so daß seine ausgehöhlte Fläche nach oben zu liegen kommt. — Um den von Hunold empfohlenen elastischen Mutterkranz einzulegen, bringt man den Daumen und Zeigefinger der linken Hand zwischen die großen Lippen, so daß sich die Spitzen derselben in der Gegend des Perinaeums vereinigen, und die Rücken der Finger die großen Lippen bedecken. Darauf nimmt man den Kranz zwischen den Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, drückt ihn zu einer ovalen Form zusammen und bringt ihn zwischen den Fingern hindurch so weit in der Scheide herauf bis man Widerstand fühlt, worauf man auch das untere Stück bis zu einer parallelen Lage mit der Capacität des Beckens in die Höhe schiebt. Die Kranke wird darauf nochmahls im Stehen untersucht, ob der Kranz auch in dieser Lage noch seine gehörige Richtung behält.

§. 29.

Daß man aber die in den vorhergehenden Paragraphen angeführten Mutterkränze nicht ohne Auswahl bey jedem Muttervorfalle anwenden könne, wird ein je-

der schon a priori einsehen, wenn er auf die Verschiedenheit derselben achtet. So ist es z. B. immer unrecht, wenn man bey einem frischen und im geringern Grade unvollkommenen Muttervorfalle einer jungen Frauensperson, sogleich einen Bestielten oder irgend einen andern Mutterkranz einbringt; da man hier noch immer Hofnung hat, durch eine horizontale Lage, durch Einlegung eines mit adstringirenden Flüssigkeiten getränkten Schwammes, und durch roborirende Einspritzungen das Uebel zu heilen. Im Gegentheil wird man aber auch zu viel von jenen Mitteln hoffen, und das Elend solcher Kranken ohne Noth verlängern, wenn man auch bey einem vollkommenen Vorfalle die Kränze entbehren zu können glaubt. Die runden ovalen und elastischen Mutterkränze ohne Stiel wende ich immer alsdenn an, wenn bey einem vollkommenen Vorfalle, der nicht veraltert oder zum höchsten Grade herabgesunken und aufgeschwollen ist, der Sphincter und überhaupt der ganze Kanal der Scheide noch einigermaßen Contractibilität zeigt, daß er den Kranz zurückhalten kann. Sie reichen aber sicher dann nicht mehr hin, wenn die Mutter schon mehrere Jahre draussen gehangen hat, die Scheide gar zu sehr dadurch erweitert worden ist, und die Fiebern derselben ihre Spannkraft verlohren haben. Die bestielten Mutterkränze sind hier um so nöthiger, weil man bey gehöriger Befestigung derselben, weniger einen plötzlichen, oft heftige Zufälle erregenden Vorfall der Mutter von ihnen zu besorgen hat, und sicher auch die anstrengendsten Bewegungen dabey vornehmen kann.

§. 30.

Jeder Mutterkranz muß, wenn er nicht über kurz oder lang faulen oder verderben soll, aus einer solchen Masse verfertigt oder damit überzogen seyn, die dem Eindringen der Feuchtigkeiten auf eine lange Zeit widerstehet. So sind Levrets, Staudts und mehrerer anderer Kränze mit Wachs bedeckt; so wird Hunolds bestielter Mutterhalter zuvor in Leinöhl gekocht und darauf mit einem Bernstein- und Copalfirniß überzogen. Dieses Ueberzuges ohngeachtet, ist es doch immer rathsam mehrere Mutterkränze vorräthig zu haben, damit

abge-

abgewechselt, und eine sich etwan anspinnende Corruption desto eher entdeckt werden kann. Je nachdem er nun mehr oder weniger dauerhaft ist, muß alle acht, zehn, bis vierzehn Tage, ein anderer eingelegt werden, wovon aber die Zeit der Reinigung eine Ausnahme macht, wo dieses aus bekannten Gründen öfters geschehen muß. Hat aber ein Frauenzimmer die Gelegenheit nicht, sich öfters den Kranz herausnehmen und wieder einbringen zu lassen, und befürchtet man besonders bey schlaffen Subjecten, daß am Ende durch das öftere Abwechseln der Kränze der Grund der Scheide noch mehr erschlafft und erweitert, das Uebel also verschlimmert werden würde, so muß man den Kranz dadurch vor dem Verderben zu sichern suchen, daß man nach Levrets Rath öfters warmen Wein mit Wasser vermischt in die Scheide sprützt.

§. 31.

Bleibt ein Mutterkranz aus Nachlässigkeit zu lange in der Scheide liegen und ist er besonders aus einer solchen Masse verfertigt, die leicht aufschwillt und verdirbt, so erregt er nicht selten durch die Länge der Zeit verschiedenerley schmerzhafte und gefährliche Zufälle, besonders Entzündungen, Vereiterungen und fistulöse Geschwüre in den Geburtstheilen, wovon mehrere ältere und neuere Aerzte unter andern Mauriceau (37) Morand (38) Saviard (39) Steidele (40) Figuet (41) Gallondet (42) u. s. w. Beyspiele anführen. Auch ich sahe im Königl. Clinicum zu Göttingen die traurigsten Folgen von einem zu lange in der Mutterscheide verhaltenen Kranze bey einer Invalidenfrau Namens Dröhnen. Diese Frau, die ohngefähr im 37sten Jahre ihres Alters seyn mochte, und von magerer cachectischer Leibesconstitution war, bekam nach ihrem ersten Kindbette, durch das rüde Verfahren einer Hebamme, einen Muttervorfall, der ihr durch Hülfe eines hölzernen Mutterhalters beygebracht wurde. Ohngefähr 14 Jahr nachher, nach-

37) A. a. O. T. II. S. 174. Obs. 453. 38) Memoires de l'Academie de Chirurg. T. III. S. 614. 39) A. a. O. S. 47 und 49. 40) A. a. O. S. 113. 41) Journal de med. T. 43. S. 530. 42) Sammlung auserles. Abhandl. zum Gebr. pract. Aerzte B. 7. St. 3. S. 422.

dem die Frau gar nicht mehr an den Mutterkranz gedacht hatte, fing sie nach und nach an, über allerhand Beschwerden in der Scheide und im ganzen Becken zu klagen. Sie bekam nemlich oft Kolik mit Leibesverstopfung, oft ein beschwerliches, oft ein unwillkürliches Urinlassen und andere Zufälle mehr, die sie endlich nöthigten einem Arzte ihre Umstände zu entdecken. Sie meldete sich daher den 17ten October 1786 im Clinicum und wurde sowohl von dem Herrn Prof. Fischer dem Director dieses vortreflichen Instituts, als auch von denen Frequentirenden untersucht. Man fand gar bald unter den im Grunde der Scheide liegenden Kranze der zum Theil von den Häuten derselben sehr enge umgeben war, verschiedene fistulöse Oefnungen, welche mit dem Mastdarme sowohl, als auch mit der Urinblase communicirten. Aus der Mutterscheide floßen ihr daher fast beständig Darmunreinigkeiten, die mit Schleim, Eiter und Urin vermischt waren. Das Anlegen einer Zange um den Kranz heraus zu nehmen, war hier wegen der Scheidenhaut, die den Kranz enge umschloß, nicht möglich und es konnten nur vermittelst der Finger, einige Stücken davon unter den heftigsten Schmerzen den Frau, losgebrochen werden. Die äussere Oberfläche dieser Stücke, wovon ich einige Tab. I. Fig. 4. 4. 4. habe abzeichnen lassen, waren ganz von denen aus den Fistelöfnungen beständig hervorsipernden Feuchtigkeiten incrustirt, und der Form nach schien es ein Suret'scher Mutterkranz gewesen zu seyn. Da hier weder an eine gänzliche Herausnahme des Kranzes, noch auch an eine Radicalcur der Fisteln gedacht werden konnte, so suchte man ihre Beschwerden dadurch erträglicher zu machen, daß ihr öfters erweichende Einspritzungen in die Mutterscheide gemacht und dergleichen Umschläge auch auf die äussere Schaamgegend gelegt wurden. Innerlich bekam sie, um die Schmerzen und Entzündung der Theile zu mäßigen, und die Schärfe des Urins zu mindern, eine emulsio arabica camphorata, worauf sich nach und nach die Beschwerden verlohren. Wie es ihr nachher ergangen ist, weiß ich nicht, indem sie nicht lange nachher von Göttingen wegzog.

§. 32.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/78
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

§. 32.

Daß ein in der Mutterscheide befindlicher Mutterkranz, weder Erzeugung noch auch Schwangerschaft verhindert, beweisen die Erfahrungen eines Roussets (43) La Motte (44) Saviards (45) Levrets (46). Er muß aber, wenn er die Absicht erfüllen soll, ringförmig oder oval seyn und in der Mitte eine Oefnung haben, welche der Größe des Muttermundes gleich kommt. Um die Hälfte der Schwangerschaft muß er herausgenommen werden, weil alsdann die Mutter schon höher im Becken heraufgetreten ist, und also keiner Unterstützung mehr bedarf. Doch kommt es hierbey auf die größere oder geringere Weite der Durchmesser des Beckens und auf die Neigung der Mutter, auch noch nach der Hälfte der Schwangerschaft vorzusinken an, in welchem Falle man ihn oft bis kurz vor der Entbindung liegen lassen muß.

43) De partu caesar. Theil 2. Gynaec. Gasp. Wolf S. 584. 44) A. a. O. T. II. S. 125. 45) A. a. O. S. 42. 46) A. a. O. T. 34. S. 458.

Erklä-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/79 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/80
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Erklärung der Kupfertafeln.

I. Taf.

Fig. 1. Der Jüvillesche aus einer Flasche von elastischem-Harze verfertigte Mutterkranz.

a. der goldene Trichter.

b. der Band zur Herausnahme desselben.

Fig. 2. Der Levret'sche Mutterkranz.

Fig. 3. Die Mutterspritze.

A. der elfenbeinerne Zylinder.

b. Kanal derselben.

c. eine kleine Hohlung wo der Kanal sich endigt.

d. der Deckel des Kanals mit 5 Oefnungen, wodurch die Flüssigkeiten eingesogen, und wieder ausgespritzt werden.

Fig. 4. Einige Stücken von einem Mutterkranze der vierzehn Jahr in der Mutterscheide gelegen hatte.

II. Taf.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/81 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

II. Taf.

Fig. 1. Die Jüvillesche Bandage zur Befestigung des elfenbeinernen Mutterkranzes.

a. a. a. a. die Leibbinde.

b. der Ort wo sie zusammengeknüpft ist.

c. c. c. c. die Beinriemen in der Gegend wo sie durch Bänder an die Leibbinde befestigt sind.

d. d. Befestigung derselben am untern Stück des Mutterkranzes C.

e. e. Ein paar quadratförmig geschnittene, und der Elastizität wegen an die Beinriemen genäheten Stücken elastisches Harz.

Fig. 2. Der zu der Bandage gehörige elfenbeinerne Mutterkranz.

A. der obere becherförmige Theil desselben im größern Durchmesser a. b.

B. der Zylinderförmige Theil mit der Schraube f.

Fig. 3. Der obere Theil desselben Mutterkranzes in der Richtung des kleinern Durchmessers c. d. nebst den besonders daran zu bemerkenden Ausschnitt d.

Fig. 4. Der untere Theil des Mutterkranzes, wo in die Schraubenmutter a, der zweite zylinderförmige Theil eingeschroben wird.

Fig. 5. Der Mutterkranz der Gebrüder Bernard nach seiner obern ausgehöhlten Fläche abgebildet.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/82
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Tab. I.

Fig. 3.

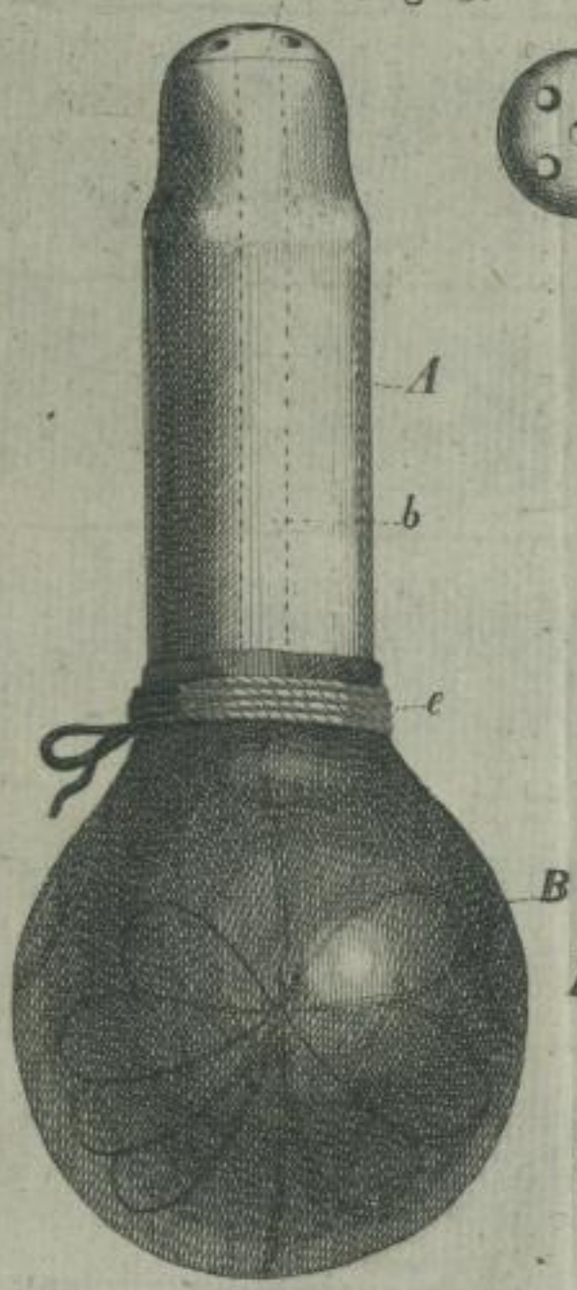


Fig. 4.

Fig. 1.

Fig. 2.

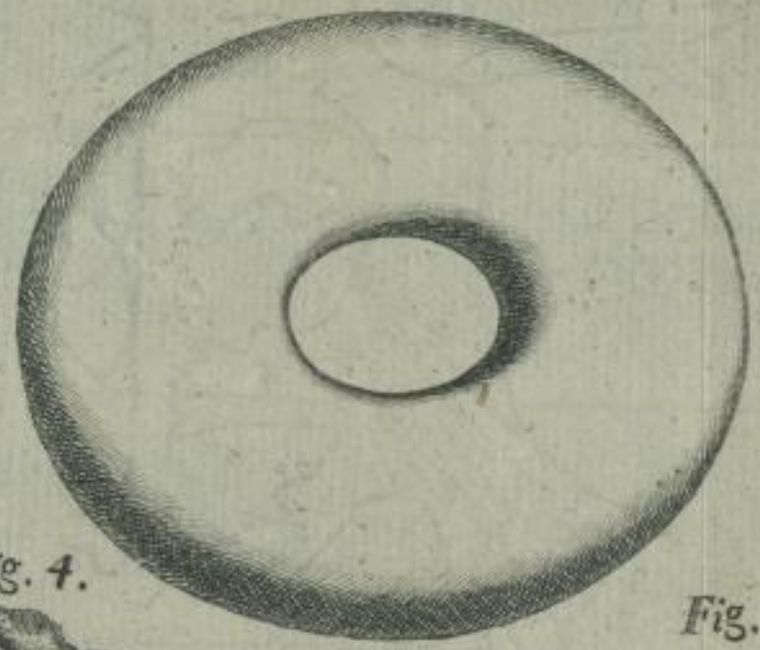


Fig. 4.

Fig. 4.

Grape del. et fc.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/83
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/84
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Tab. II

Fig. 2.

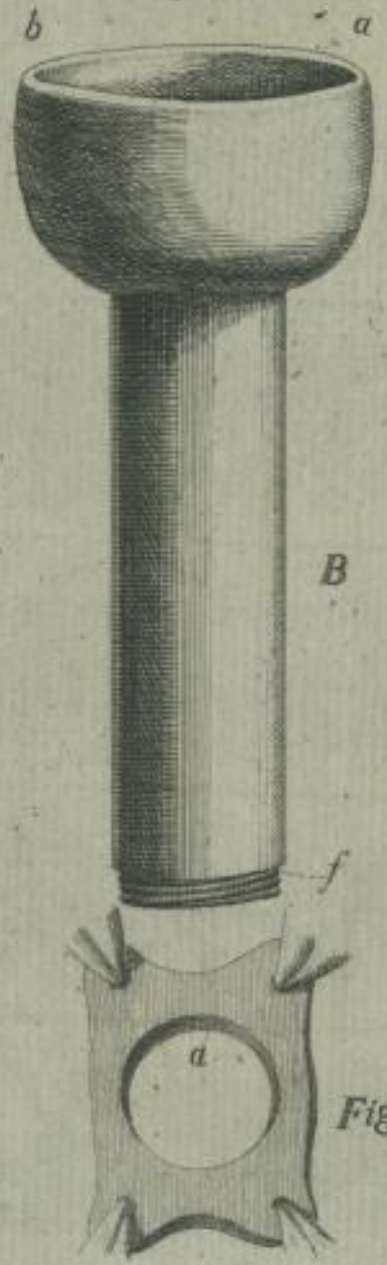


Fig. 4.

Fig. 3.

Fig. 5.

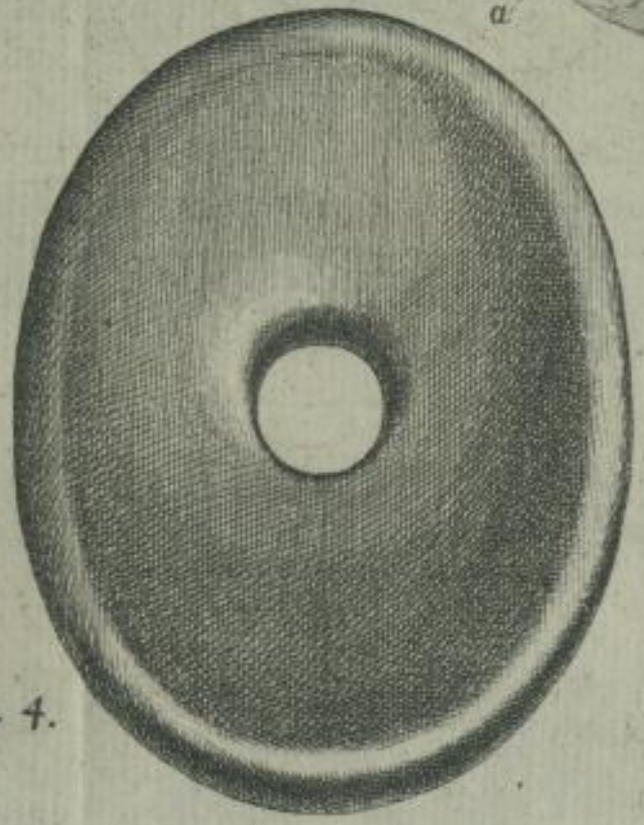
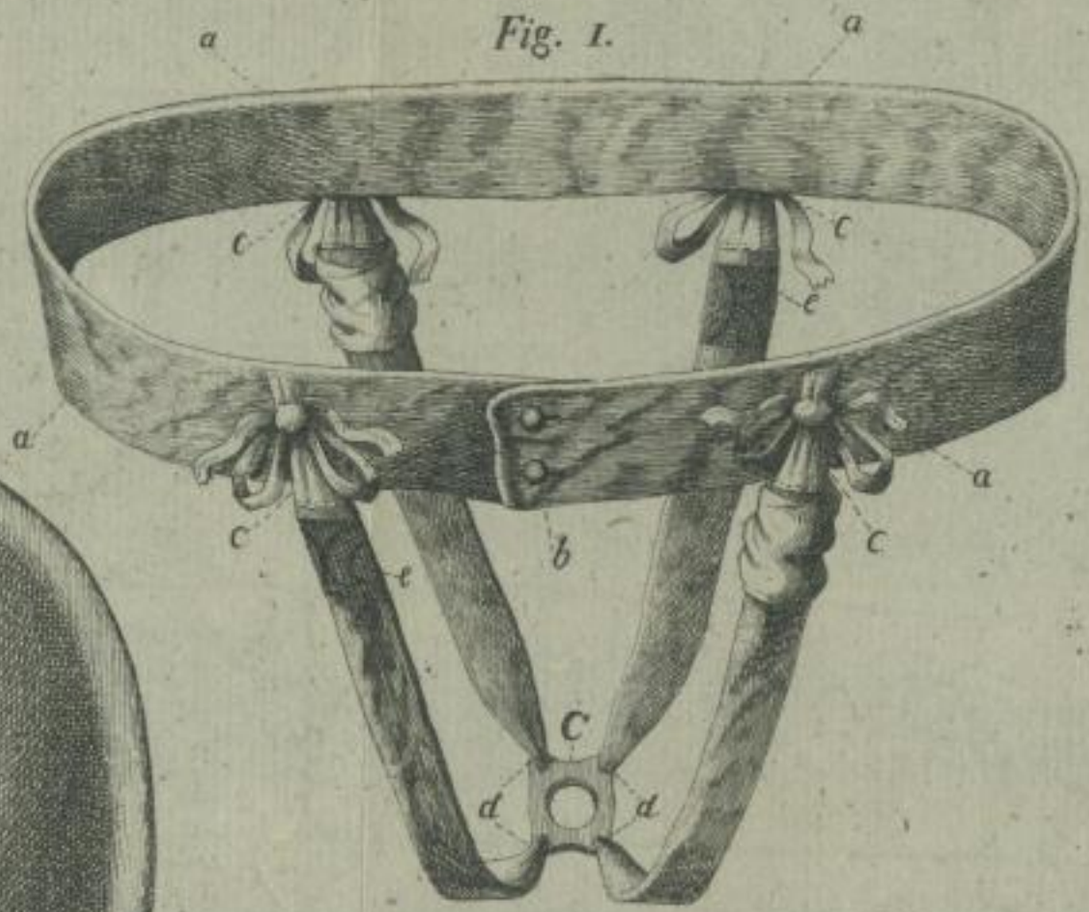


Fig. 1.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/85
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/86
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Druckfehler

welche

wegen Entfernung des Druckorts eingeschlichen sind.

S. 7. Z. 3. ließ statt pessario jrumo — pessariorum.
S. 2. Z. 8. —— mehr — nahe.
S. 12. Z. 9. —— fettige — faltige.
—— Z. 10. —— Zollgewebe — Zellgewebe.
S. 7. Z. 3. —— Layret — **Levret.**
S. 13. Nota 17. —— Campes — **Campers.**
Daselbst hinter Gegenstände in — der.
S. 14. Nota 18. Z. 16. ließ statt sehe — sahe.
S. 15. Z. 20. von unten statt Staut'schen — **Staudt**schen.
Daselbst Z. 17. statt Harenstrenge — Harnstrenge.
—— Z. 8. von unten statt Mutter, und — **Mutter**mund.
S. 16. Nota 19. Z. 1. statt Layret — **Levret.**
—— Nota 20. Z. 3. Abh. — Observ.
S. 8. Z. 13. statt heben — haben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/87
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347333540/88
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Chron. 761